4. 9. 1974

Heute Beschluss ueber Haft von Bischof Capucci

Jerusalem (HM) — Oberstaatsanwalt Gabriel Bach beantragte gestern im Jerusalemer Bezirksgericht die Verlängerung der Untersuchungshaft des griechisch-katholischen Bischofs von Jerusalem Hilarion Capucci. Am Ende einer zweieinhalbstündigen Sitzung erklärte die Richterin Mirjam Ben Porat, dass sie ihre Entscheidung über die Bitte der Staatsanwaltschaft am Donnerstag — also heute — treffen werde.

Bischof Capucci wurde in Begleitung zweier in Zivil gekleideter Sicherheitsbeamten durch den Hintereingang ins Gerichtsgebäude gebracht und der Richterin vorgeführt. Auf dem Wege in den Gerichtssaal unterhielt er sich offensichtlich recht angeregt mit seinen Wächtern.

Der Rechtsanwalt Capuccis [illegible]iz Shehade aus Ramalla, er[hob] Einspruch gegen die Verlängerung der Untersuchungshaft und ersuchte die Richterin, seinen Klienten gegen Kaution freizulassen. Es bestehe keinerlei Gefahr, dass der Erzbischof versuchen werde, aus dem Lande zu flüchten. Erzbischof Capucci habe auch nach seiner ersten Verhaftung am 8. August die Erlaubnis erhalten, in seiner Jerusalemer Wohnung die weitere Entwicklung in seinem Falle abzuwarten. Er sei daher bis zur zweiten Verhaftung am 18. August auf freien Fuss gewesen, und habe keinen Fluchtversuch unternommen.

Im Verlaufe der Verhandlung wies der Oberstaatsanwalt auf die schweren Verbrechen hin, die dem Erzbischof zugeschrieben werden und widersetzte sich kategorisch der Freilassung des Verhafteten gegen Kaution. Capucci habe sowohl mit Feindesagenten Fühlung gehabt, als auch in ihrem Auftrag Waffen nach Jerusalem geschmuggelt.

Capuccis Verteidiger behauptete, sein Mandant geniesse diplomatische Immunität. Als Beweis legte er den Dienstpass des Erzbischofs vor, in den das Aussenministerium jeweils Dienstvisa eingestempelt hatte.

Der Vertreter der Anklage widerlegte diese Argumentation. Nach Fühlungnahme mit dem Aussenministerium habe er feststellen können, dass ein Dienstvisum seinem Empfänger noch keine diplomatische Immunität verleiht.

Oberstaatsanwalt Bach hatte gesagt, dass Capucci in der polizeilichen Vernehmung, die ihm zur Last gelegten Taten eingestanden habe, dazu bemerkte der Verteidiger, dass sein Mandat in der Hauptverhandlung alle Schuld bestreiten wolle.

Schliesslich bat Erzbischof Capucci selbst das Wort ergreifen zu dürfen.

Ein religiöser Würdenträger, noch dazu vom Rang eines Bischofs, geniesse das Recht, laut Kirchen- und Staatsgesetz, mit Würde und Anstand behandelt zu werden. **In seiner gegenwärtigen Haftstätte hätte das Wachpersonal hingegen mehr als einmal seine Ehre verletzt und sich ihm gegenüber ungebührlich benommen.** Er bitte daher, entweder in das griechisch-katholische Patriarchat oder in seine Privatwohnung überführt zu werden und erkläre sich selbst mit schärfster Bewachung dortselbst einverstanden.

Die Staatsanwaltschaft legte gegen diesen Antrag Einspruch ein, sagte jedoch zu, den Beginn des Prozesses sobald wie möglich anzuberaumen, um dem Erzbischof unnötige Unbequemlichkeiten zu ersparen.

ISRAEL NACHRICHTEN

חדשות ישראל

DONNERSTAG, 5. SEPTEMBER 1974 • PREIS: IL 1.— יום חמישי, י"ח באלול תשל"ד * המחיר: 1 ל"י

Armeeinheiten liquidieren zweite Terroristen-Gruppe

Zwei israelische Soldaten getoetet, zwei verletzt — Phantastische Berichte der „demokratischen Volksfront"

(WT) — In den frühen Morgenstunden des Mittwoch kam es in der Nähe des Dorfes Fassuta, im westlichen Galil, zu einem Zusammenstoss zwischen einer Terroristengruppe und einer Zahal-Patrouille. Bei diesem Zwischenfall fielen zwei Zahal-Soldaten *und zwei andere wurden verletzt*. Von der *Terroristengruppe* wurden zwei Mann getötet und ein dritter wurde gefasst. Der Armeesprecher gab den Namen eines der beiden gefallenen Soldaten zur Veröffentlichung frei. Turai Hamid Roschan-Kaschani, 20 Jahre alt, aus Jerusalem. Der Familie des zweiten Gefallenen wurde Mitteilung gemacht.

Der Zwischenfall ereignete sich *um 3.15 Uhr früh, ungefähr 500* Meter von dem Dorf Fassuta, welches grösstenteils von christlichen Arabern bewohnt wird. Sofort nach dem Vorfall verhängte die Polizei über die Einwohner dieses Dorfes ein Ausgehverbot, während die Sicherheitskräfte das umliegende Terrain absuchten. Sie wurden dabei von Leuchtraketen unterstützt.

Der Zwischenfall ereignete sich *in bergigem und von dichtem* Gebüsch bedecktem Gebiet. Es wurde angenommen, dass sich noch Terroristen in der Gegend aufhalten, aber die Suche blieb ergebnislos. Mit Tagesanbruch wurde das Ausgehverbot in Fassuta wieder aufgehoben.

Sonntag früh entdeckten die Sicherheitskräfte, dass es Terroristen gelungen war, unter dem Schutz der Dunkelheit die Grenze zu überschreiten, obwohl der Sicherheitszaun inzwischen beträchtlich verstärkt worden war. Die Infiltration ereignete sich in der Nähe des Moschaw Schetula. Seither haben im ganzen Grenzgebiet zahlreiche Patrouillen bei Tag und bei Nacht das Gelände abgesucht und die Polizei errichtete zahlreiche Strassensperren. Es wird angenommen, dass die Terroristengruppe die gestern bei Fassuta aufgerieben wurde, den Sicherheitszaun in der Nähe des Moschaw Schetula überquert hatte. Diese Annahme stützt sich vor allem darauf, dass jene Terroristengruppe, welche am Montag von einer Zahal-Patrouille aufgerieben wurde, die Grenze in der Nähe der Siedlung Idmit überquert hatte.

(WT) — In der Nacht zu Mittwoch hat eine israelische Truppe die libanesische Grenze überschritten und in zwei Grenzdörfern. Dabira und Batischija, nach Terroristen und ihren Helfern gesucht. Nach libanesischen Quellen war die israelische Truppe, welche diese Suchaktion ausführte, ungefähr 70 Mann stark. Nach Vollendung ihrer Aufgabe kehrten die israelischen Soldaten in ihre Ausgangsbasen zurück, **wobei sie einen verdächtigen Libanesen zum weiteren Vorhör mitnahmen.** Soweit bekannt ist, gab es bei dieser Aktion auf beiden Seiten keinerlei Verluste.

Auf Anfrage bestätigte der Armeesprecher die Richtigkeit der obigen Mitteilung.

GRUPPE VON HAVATME VERANTWORTLICH

Die von Naif Havatme geführte „Demokratische Volksfront zur Befreiung Palästinas" hat sich inzwischen im Libanon als für die letzte Aktion verantwortlich gemeldet. Der libanesische Rundfunk übertrug Berichte der „demokratischen Volksfront", die von Geiselnahme in Israel und von Verhandlungen mit den israelischen Behörden, unter Einschaltung der Botschaften Frankreichs und Finnlands, sprachen.

Israelische Stellen hatten diese Nachrichten sofort dementiert, auch die französische Botschaft erklärte auf Anfragen, dass ihr nichts bekannt sei. Die demokratische Volksfront, setzte Publizierung ihrer phantastischen Berichte bis zum gestrigen Nachmittag fort. Die von Naif Havatme geführte „demokratische Volksfront" galt früher als „gemässigt", Naif Havatme hatte Kontakte zu radikalen israelischen Gruppen (besonders zu Mazpen) gesucht und hatte auch einer israelische Abendzeitung ein Interview gegeben. Israelische Kreise, die mit allen Mitteln Anknüpfungspunkte bei den radikalen Palästinensern suchen, hatten geglaubt, dass Naif Havatme der „richtige Mann" für sie sei.

Gestern abend erklärte die demokratische Volksfront der „Kontakt mit der Angriffsgruppe" sei unterbrochen." Angeblich sollen die Angreifer vorher ihre Geiseln getötet haben.

Israelische Truppen nahmen laut Mitteilung des Militärkorrespondenten des Rundfunks gestern nachmittag das libanesische Dorf Dschajia unter Feuer. Die Libanesen erklärten, dass Feuer habe Sachschaden angerichtet, es seien jedoch keine Opfer zu verzeichnen.

London (UPI) — Die Sowjetunion hat den Syrern Boden-Boden-Raketen geliefert, die die grossen Städte Israels treffen und einem künftigen Kriege im Nahen Osten ein völlig neues Gesicht verleihen werden. Dies wurde aus westlichen Kreisen bekannt.

SCHWIERIGKEITEN IN LOD

Im Flughafen Lod herrschte gestern weiter grosses Gedränge, und die El Al-Flugzeuge gingen mit erheblicher Verspätung ab. Zuerst bestand die Vermutung, dass das Wartungspersonal erneut einen Verlangsammungsstreik begonnen habe.

Dies war jedoch nicht der Fall. Technische „Unglücke" waren **eingetreten:** die Maschine die auf Laufband das Gepäck automatisch in den Passagiersaal befördert, funktionierte nicht, ferner war ein Defekt im Computer für die Platzzuweisungen aufgetreten.

Die Gesellschaft El Al hatte schon am Dienstag abend und dann gestern früh möglichst viel Flugzeuge eingesetzt, um alle Verspätungen aufzuholen. Der Flugplatz-Direktor hatte später angeordnet, dass pro Stunde nur fünf Ankünfte und fünf Abflüge zugelassen werden dürfen. Der Flugplatz-Direktor hatte ausserdem die Pass- und Zollkontrolle mit erheblich mehr Beamten besetzt, um die Abwicklung von seiner Seite aus möglichst zu beschleunigen.

„NUR GEWALT KOMMT IN FRAGE"

Beirut (R) — Der Führer der syrischen Terrorgruppe „Zaika" Suheir Muhsein erklärte in einem Interview, dass Gewalt der einzige Weg für die Palästinenser sei. Nur mit*tels Gewalt könnten die Araber beweisen, dass sie* ehrenvoll in dieser Welt existieren und sich das Recht auf ihre Gebiete sichern wollten.

Muhsein sagte weiter, Dr. Kissinger wolle nach dem Nahen Osten kommen, um die Gemüter nach dem Sturz von Nixon zu beruhigen. Laut der Darstellung von Muhsein ist Syrien nicht damit einverstanden, die UN-Truppen zu einer ständigen „Puffermacht" werden zu lassen, die zwischen den israelischen und syrischen Truppen zu stehen hat.

Finanzministerium muss Zahlungen an Lieferanten zurueckstellen

Der Leiter der [illegible] im Finanzministerium, [illegible] Stessel, gab Anweisung, dass das Ministerium in der nächsten Zeit Ueberweisungen an Lieferanten aufschieben soll. Beträge für Arbeitslohn sollen ausgezahlt werden, aber andere Zahlungen sollen möglichst zurückgestellt werden, um das Kassendefizit der Regierung zu verringern.

In den ersten fünf Monaten hat die Regierung wegen Zurückbleibens ihrer Einnahmen bei der Staatsbank Kredite in Höhe von einer Milliarde IL aufnehmen müssen. Diese Darlehen (die mit Drucken von Geld verbunden sind) müssen sich inflationistisch auswirken, und die Regierung sieht dringend Veranlassung, nach Anpassung ihrer Ausgaben an die tatsächlichen Einnahmen zu streben. Die prekäre Kassenlage der Regierung ist darauf zurückzuführen, dass die Einnahmen aus den Bond-Verkäufen wegen der wirtschaftlichen Krise in den USA gesunken sind, ausserdem blieben die Staatseinnahmen im Lande selbst hinter den Erwartungen zurück.

Das Finanzministerium hofft, dass in den kommenden Wochen und Monaten durch die Einziehung der inzwischen eingeführten Anleihen die Staatseinnahmen wieder steigen werden. Die jetzt verfügte Aufschiebung der Zahlungen soll dazu dienen zu starke inflationistische Einflüsse bis zur Besserung der Kassenlage zu verhindern.

HISTADRUT GEGEN SOFORTIGE EROERTERUNG DER LOHNPOLITIK

Auf einer Zusammenkunft mit Betriebsräten in Haifa, bestätigte der Generalsekretär der Histadrut, Jerucham Meschel, dass die *Leitung* der Organisation sich vorläufig nicht auf eine Debatte über die Lohnpolitik für das Jahr 1975 einlassen *wolle*. Eine solche Aussprache könne erst im April 1975 nach Ablauf der verschiedenen Staatsanleihen und nach Klärung der staatlichen Finanzpolitik in Frage kommen. Regierung und Industrielle hatten vorgeschlagen schon jetzt die Grundlinien der Lohnpolitik für das kommende Jahr festzulegen, aber Meschel hatte dies zurückgewiesen.

Der Generalsekretär der Histadrut berichtete ferner, er werde der Regierung eine neue Methode für die Gewinnbeteiligung der Arbeiter vorschlagen. Die Summen aus der Gewinnbeteiligung sollen für fünf Jahre einem der *Pensionsfonds der Histadrut* zugeführt werden. Die Beträge sollen indexgebunden sein, und als Spargelder sollen diese Einlagen *steuerfrei sein*. Nach fünf Jahren würden die Arbeiter von den Mitteln wirklichen Nutzen haben. Die Methode der Gewinnbeteiligung, wie sie heute bei Koor und Solel Bone eingeführt ist, bezeichnete Meschel als zwecklos. Die Gelder würden einfach den Gehältern der Arbeiter zugeschlagen. Diese kommen dadurch in eine hohe Steuerstufe und haben *praktisch keinen Gewinn* aus der sogenannten Gewinnbeteiligung.

UNTERSUCHUNG UEBER MAALOT

Ein Ausschuss des Erziehungsministeriums wird die moralische Seite beim Verhalten der Lehrer im Falle des Schulausfluges von Maalot untersuchen. Dies wurde mit den Eltern vereinbart, nachdem der Justizberater der Regierung die Möglichkeit rechtlicher Schritte gegen die Lehrer negiert hatte.

Amtsgerichte sollen Klagen bis zu IL 50 000 behandeln

Justizminister Zadok will die Vollmachten der Amtsgerichte erheblich erweitern, unter anderem sollen sie von jetzt ab Klagen bis zu IL 50.000 behandeln *können*, während bisher der Höchstbetrag beim Amtsgericht IL 10.000 festgelegt war.

Der Ministerausschuss für Gesetzgebung hat eine Empfehlung in diesem Sinne angenommen u. nach Meinung des Justizministers wird diese Aenderung sich wesentlich auf die Arbeit *in den* Gerichten auswirken. Heute ist der Hauptteil der Verzögerungen in den Bezirksgerichten zu finden. Es gibt Akten, die auch nach fünf Jahren noch nicht erledigt sind. Wenn die Amtsgerichte Klagen bis zu IL 50.000 behandeln können, dann werden die Bezirksgerichte wesentlich entlastet werden. Ausserdem wird *das* Verfahren vereinfacht werden.

Ferner hat Justizminister Zadok Auftrag gegeben, schnellstens den Entwurf für die Versicherung von Bankdepositen vorzulegen. An sich hatte die Absicht bestanden, diesen Punkt in das neue allgemeine Bankengesetz einzubeziehen. Nach den Erfahrungen mit der Bank Erez Jisrael-Britannia ist der Justizminister jedoch zur Ueberzeugung gekommen, dass eine schnelle Regelung der Versicherung von Depositen unabhängig vom neuen Bankengesetz erforderlich ist. Laut dem Gesetz werden Depositen bis zu einer bestimmten Höhe versicherungspflichtig sein, und für diese Ver*sicherung* muss eine Prämie bezahlt werden. Sollten wieder Zahlungsschwierigkeiten bei Banken auftreten oder Zusammenbrüche sich ereignen, *so wird* **nicht mehr die Bank Israel mit Staatsgeldern helfend eingreifen, sondern die Konteninhaber werden mittels der Versicherung entschädigt werden.**

Mehrere Experten sind mit der Abfassung des Entwurfes über das Versicherungsgesetz beauftragt und der Justizminister will sich *darum* bemühen, dass er möglichst schnell dem Parlament vorgelegt und verabschiedet werden kann.

Rabin bittet um Ermaechtigung zu Verhandlungen mit der RNP

Ministerpräsident Rabin ersuchte bei Beginn der gestrigen Sitzung der engeren Leitung der Arbeitspartei ihn zur Aufnahme von Verhandlungen mit der RNP über Regierungsbeitritt zu ermächtigen.

Der Ministerpräsident erklärte, dass die Verhandlungen auf folgender Basis vor sich gehen sollen: die Registrierung von Übergetretenen soll für eine gewisse Zeit bis zur Beendigung der Arbeit der Kommission, die sich mit dem Thema „wer ist Jude" zu befassen hat, zurückgestellt werden. *Die Arbeitspartei* übernimmt hinsichtlich des Ergebnisses der Tätigkeit dieser Kommission keinerlei Verpflichtungen, ebenso kann die RNP keinerlei Einfluss auf die Stellung der anderen Koalitionspartner in der Regierung nehmen. Wenn die Besprechungen mit der RNP eine positive Wendung nehmen, so wird die Landeszentrale der Arbeitspartei (Merkas) zur Beschlussfassung einberufen werden.

Rabin erklärte zur Begründung seines Vorschlages, angesichts der grossen politischen Aufgaben, müsse eine möglichst weitreichende und tragfähige Regierung gebildet werden. Eine Ausdehnung über die RNP hinaus erscheint heute noch nicht möglich.

In der Debatte nach der einleitenden Rede von Jizchak Rabin, sprachen sich sechs führende Parteimitglieder für die Aufnahme von Verhandlungen aus, während vier dagegen auftraten (Esther Herlitz, Schalom Levin, *Arie* Eliav und Jizchak Ben Aharon).

Am Ende erteilte die Leitung mit grossen Mehrheit — gegen vier Stimmen — *die Ermächtigung* zur Aufnahme der Verhandlungen mit der RNP.

Vorher hatte der politische Ausschuss der Mapam sich mit diesem Komplex befasst und beschlossen erst Stellung zu nehmen, wenn ihm ein offizieller Vorschlag zwecks Eintritt der RNP in die Regierung vorgelegt werden wird.

AVRIEL NACH EUROPA

Der Berater des Aussenministeriums, Ehud Avriel, begab sich im Auftrage des Ministeriums nach einigen Hauptstädten Europas.

● **In Washington** begannen die Verhandlungen zwischen der israelischen Wirtschaftsdelegation und den Instanzen der Regierung über die Grundlinien der ökonomischen Kooperation.

● **Die Deutsche Mark** ging gestern an den Börsen von Frankfurt, Zürich und Paris um 0.5% hinauf.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

● **Der jetzige Vorsitzende der *Republikanischen Partei in der*** USA, George Bush, soll diplomatischer Vertreter der Vereinigten Staaten in Peking werden. An *die Spitze der Republikanischen* Partei, wird seine bisherige Stellvertreterin, Mary Louise Smith, treten. Zum ersten Male wird eine Frau Vorsitzende einer Partei in Amerika.

● **Portugiesische Minister** teilten mit, dass für die bisherige Kolonie Mozambique eine provisorische Regierung, unter Führung der Untergrundbewegung Frelimo gebildet wird.

● **Der britische Gewerkschaftskongress** nahm mit überwältigender Mehrheit ein Sozial*programm an*, in dem vorgesehen wird, dass die Gewerkschaften freiwillig ihre Lohnforderung einschränken.

● **Prinz Charles** wird an der Spitze der britischen Delegation stehen, die sich zum Begräbnis des Ministerpräsidenten von *Neuseeland, Kirk, begeben wird.*

● **Die jordanische Regierung** will der arabischen Liga offiziell die Einrichung eines Studien*zentrums für „Fragen Israels"* vorschlagen. Das Studienzentrum soll der Liga angegliedert sein.

DAS WETTER

Temperaturen: Jerusalem 17—26. Tel Aviv 21—29. Haifa 23—29. Golan 15—25. Tiberias 18—35, Lod 18—31, Gaza 18—37. Beer Schewa 17—31. Ejlat und Golf Schlomo 25—36 Grad.

תל־אביב–יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — שולם
139

هكذا من الأصل

aus Israels PRESSE

DIE FIRMA VERED

„Haarez" wendet sich dagegen, dass die Regierung viele Millionen IL ausgibt, um die Defizite der Firma Vered zu dekken. Die Zeitung meint, man müsse die ganze Angelegenheit genauestens untersuchen, und sie führt Klage darüber, dass bisher der Oeffentlichkeit nichts nichts über solche Untersuchungen, die ja stattgefunden haben müssen, bekannt wurde.

DAS ENDE DES STREIKS BEI EL AL

„Dawar" begrüsst das Ende des Streiks des Bodenpersonals bei El Al. Die Zeitung gibt der Hoffnung Ausdruck, dass die Regierung den Arbeitern keine Zusagen gemacht hat, die über die festgelegte und bereits unterzeichneten Lohnabkommen herausgehen. Sollte dies nämlich der Fall sein, so müsste die direkte Konsequenz einer derartigen Zusage in neuen Forderungen aller möglichen Arbeitsgruppen im Lande liegen. In demselben Augenblick, da es irgendeiner Druckgruppe gelungen ist, besondere Zusagen zu erhalten, kann es nicht ausbleiben, dass auch andere Gruppen dieselben Forderungen stellen. Das sollte unter allen Umständen verhindert werden.

DIE TERRORISTEN — ALS VERTRETER DER PALAESTINENSER

„Al Hamischmar" weist daraufhin, dass die arabischen Terrogruppen mit aller Kraft darauf ausgehen die Repräsentanz der Palästinenser im allgemeinen zu übernehmen, obwohl sie keinesfalls die wirklichen Palästinenser vertreten können. Allerdings ist es den Terroristen gelungen, in Moskau in sehr weitem Masse eine Anerkennung gerade dieses Wunsches zu erhalten und darin liegt bereits eine Gefahr. Es ist an uns, sehr aktiv zu werden, um gegen diese Entwicklung anzukämpfen. Dazu aber müssen wir alle Kräfte mobilisieren, die uns zur Verfügung stehen.

„Hazofe" hofft, dass der amerikanische Aussenminister Dr. Henry Kissinger nicht mit dem Terroristenführer Yassir Arafat zusammentreffen wird. Ein solches Treffen würde die de facto-Anerkennung der Terroristen bedeuten und zur Folge haben, dass auch sofort alle möglichen internationalen Gremien einer solchen Anerkennung folgen. Es ist an uns, den Amerikanern und der ganzen Welt klar zu machen, dass, sollte diese Anerkennung erfolgen, dies ja nichts anderes bedeuten würde, als die offizielle Forderung der Mordaktionen der Terroristen.

„Omer" ist ebenfalls der Ansicht, dass alle Vermittlungsaktionen Kissingers in Gefahr geraten würden, sollte der Terrorismus eine Anerkennung erhalten. Es könne nicht die Absicht der freien Welt sein, den Terrorismus zu fördern, statt ihn, wie es notwendig wäre, zu bekämpfen.

„Hamodia" sieht in der gemässigten Haltung, die, aus rein politischen Gründen, die Terroristen jetzt nach aussenhin einzunehmen scheinen, eine gefährliche Falle für uns. Es ist die Absicht der Terroristen, einen neuen Teilungsbeschluss in der UN durchzusetzen und auf diese Weise einen eigenen Staat zu erhalten, dessen Ziel es ist, uns mehr und mehr zu verdrängen. Das müssen wir der Welt klarmachen.

„Schearim" rät an, den Wert der arabischen Propaganda, so wie sie zur Zeit von den palästinensischen Terrorgruppen betrieben wird, nicht zu übertreiben. Man glaube immer, dass die öffentliche Meinung von grosser Bedeutung sei, sollte aber ihre Wichtigkeit unter gar keinen Umständen überschätzen. Die Beschlüsse von Regierungen werden nur in sehr begrenztem Masse von der öffentlichen Meinung bestimmt.

„Al Anba" betont ebenfalls, dass unter gar keinen Umständen die arabischen Terroristen als die echte Repräsentanz der Palästinenser angesehen werden können und dürfen. Es ist an uns dafür Sorge zu tragen, dass unsere Kontakte mit den echten Palästinensern Früchte tragen und auf diese Weise die Pläne der Terroristen, den jüdischen Staat zu vernichten, vereitelt werden.

CAPUCCI-PROZESS MUSS STATTFINDEN

„Maariw" verlangt entschieden, dass der Prozess gegen den Erzbischof Capucci stattfinde. Es ist deutlich bewiesen worden, dass der Priester den arabischen Terroristen geholfen hat und so dazu beitrug, Mordaktionen auf israelischem Gebiet durchzuführen. Wir können auf die Kirche nur dann Rücksicht nehmen, wenn ihre Vertreter es unterlassen, in Israel gegen den jüdischen Staat aktiv zu sein, meint die Zeitung.

DAS INNENMINISTERIUM UND SCHULAMIT ALONI

„Jediot Achronot" beschäftigt sich mit dem Vorschlag der Ministerin ohne Geschäftsbereich, Schulamit Aloni, man möge ihr das Innenministerium übergeben. Die Zeitung ist der Ansicht, dass Minister Aloni nur Aussicht hat, wirklich in der Regierung tätig zu werden, wenn die Religiös-Nationale Partei nicht der Regierungskoalition angehört. Sollte es dazu kommen, dass die Religiösen in das Kabinett wieder eintreten, ist klar, dass für die Bürgerrechtspartei von Schulamit Aloni kein Platz in dieser Regierung ist.

Das Innenministerium — kein Reservat der RNP

Schulamit Aloni will an die Spitze dieses vernachlaessigten Ministeriums treten

„Es ist nirgends festgelegt, dass das Innenministerium ein Reservat der RNP bleiben muss; dieses Ministerium muss besetzt werden, da es in diesem Ressort



Mängel und eine grosse Vernachlässigung gibt" — sagte Minister Schulamit Aloni, in einem Interview.

Auch wenn die anderen Parteien mit der RNP Verhandlungen aufnehmen sollten, steht es nicht fest, dass dieses Ministerium unbedingt der RNP übergeben werden muss. Für die RNP sind noch d. Wohlfahrtsministerium, das Kommunikationsministerium und das Religionsministerium offen. Schulamit Aloni bestätigte, dass sie in einem Schreiben an Ministerpräsident Rabin gefordert hatte, die für die RNP gehaltenen Ministerien müssten gemäss der Koalitionsvereinbarung nach Ablauf von drei Monaten besetzt werden. Sie traf mit Rabin zusammen, der grundsätzlich die Berechtigung der Feststellung von Frau Aloni billigte. Er bat sie jedoch, die Durchführung praktischer Massnahmen bis zur Rückkehr von seiner USA-Reise zu verschieben. Dazu erklärte Frau Aloni: „Wenn inzwischen die Arbeitspartei Kontakte mit den Religiös-Nationalen aufnehmen sollte, so werde ich an zwei Fronten zu kämpfen haben."

Schulamit Aloni führte an, dass Polizeiminister Hillel sich gegen die Auflösung des Polizeiministeriums gewandt habe und dass er mit diesem Ressort voll beschäftigt sei. Hillel stehe ausserdem an der Spitze des Ausschusses für Hebung des Sozialstandards, daher sei die Einsetzung einer anderen Person als Innenminister vollauf berechtigt. Sie würde gern die Leitung des Innenministeriums übernehmen und versuchen, dem Ministerium neue Wege zu weisen.

Unabhängig von der Intervention von Frau Aloni hat in der letzten Zeit die Erbitterung über Versäumnisse des Innenministeriums zugenommen. In diesem Zusammenhang wurde auf den Missgriff des Generaldirektors des Innenministeriums, Kuberski, hingewiesen, der die Einwohner von Mizpe Ramon kritisierte, weil sie dem Ministerium eine Denkschrift mit ihre[n Be]schwerden übergeben hätte[n] das Ministerium geraten „Sind die Nöte von Mizpe [Ra]mon dem Innenministerium zur Genüge bekannt und der Papierkrieg verlängert den?" — fragten mehrere [Ab]geordnete und Pressekorre[spon]denten, die sich mit d[em] Komplex beschäftigen.

25% der Israelis über 40 Jahre leiden an der Zuckerkrankheit

Am kommenden Mittwoch beginnt in Jerusalem der 10. Kongress des Europäischen Verbandes zur Bekämpfung der Zuckerkrankheit. Diese Veranstaltung sollte in Griechenland stattfinden, wurde aber wegen der Intrigen der damaligen Militärregierung gegen zwei griechische Fachärzte nach Israel verlegt. Nach Ausbruch des Jom Kippur-Krieges bestand die Gefahr, dass der Kongress ganz abgesagt werden muss.

Einer der Veranstalter, **Prof. Aharon Cohen** vom medizinischen Forschungszentrum des Hadassa-Krankenhauses, gab auf einer Pressekonferenz einen Ueberblick über die Ausbreitung der Zuckerkrankheit. Es muss angenommen werden, dass etwa 2% der Bevölkerung in den Zivilisationsländern an Diabetes leiden. Die Schweiz hat mit über 30% einen besonders hohen Anteil zu verzeichnen, während in Indien nur etwa 0.5% der Bevölkerung an Diabetes erkrankt sind. In Israel leiden etwa 1,5% der Gesamtbevölkerung an der Zuckerkrankheit. Dieser Anteil steigt jedoch bei der über 40 Jahre alten Bevölkerung in bedenklichem Masse: **Jeder vierte Israeli im Alter über 40 Jahre ist potentiell zuckerkrank, wobei sich bei jedem zehnten Israeli dieser Altersstufe bereits klinische Symptome zeigen.**

Bei der potentiellen Diabetes sind noch keine Störungen des Kohlenhydrat-Stoffwechsels festzustellen, doch müssen sich all diese Personen vor einer Gewichtszunahme hüten. Rechtzeitige Bekämpfung der Zuckerkrankheit ist ebenso notwendig wie rechtzeitige Krebsbekämpfung, erklärt Prof. Cohen, denn eine Gewichtszunahme kann leicht auf die Blutgefässe einwirken und zu Herzerkrankungen führen, die sehr oft zum frühzeitigen Tode führen.

Vier Symposien des Kongresses werden sich mit den besonderen Problemen des Kohlenhydrat-Stoffwechsels befassen, weil hierin die mangelnde Insulinproduktion und die verminderte Insulinwirksamkeit ihre letzte Ursache findet. Die israelischen Fachärzte werden über ihre Forschungen über die erhöhte Produktion des Glukagon-Hormons durch Zuckerkranke berichten. Der Präsident des Verbandes, Prof. Kreutzfeld, wird über die Bedeutung der Bauchspeicheldrüse (Pankreas) bei der Insulin-Erzeugung referieren.

Beamte des Erziehungsministeriums zur Erholung im Wingate-Sportlerheim

Leitende Angestellte des Erziehungsministeriums wurden mit ihren Familienangehörigen in das Erholungsheim des Wingate-Instituts aufgenommen, das für Sportler reserviert ist.

Nach der Erklärung des Sprechers des Erziehungsministeriums, Israel Cohen, besteht tatsächlich eine Uebereinkunft mit dem Sportinstitut, wonach das Erholungsheim auch den Beamten zur Verfügung stehen soll, wenn es von den Sportlern nicht voll beansprucht wird. Das Ministerium muss jedoch hierfür zusätzlich zum vollen Pensionspreis noch einen Zuschlag von 20% bezahlen. Dennoch liegt dieser Preis unter jenem, den Privatpensionen fordern.

Es besteht jedoch der Verdacht, dass vom Erziehungsministerium verlangt wurde, seine Beamten auch dann in das Erholungsheim aufzunehmen, wenn dieses von den Sportlern benötigt und voll besetzt ist.

Vater verstarb nach der Verhandlung ueber eine Forderung gegen seine Tochter

Während der Verhandlung seiner Klage vor dem Bezirksgericht Tel-Aviv wurde der 68jährige Josef Hoschea von Unwohlsein befallen und verstarb auf dem Transport ins Krankenhaus.

Der Prozess ging gegen die Tochter des Verstorbenen, Rina Zadok, die beschuldigt wird, ihren Vater ohne Existenzgrundlage gelassen zu haben. Nach der Klageschrift, die Rechtsanwalt Pinchas Meiroff einreichte, hatte die Tochter verlangt, dass ihr Vater seinen ganzen Besitz verkaufe und ihr und ihren Kindern den Erlös von 125.000 IL überlasse. Der Vater hatte dem Verkauf zugestimmt, nach seiner Angabe jedoch nicht daran gedacht, den Erlös seiner Tochter zu schenken, sondern diesen auf seinen Namen zu deponieren. Die Tochter berief sich jedoch auf eine unterschriebene Uebereinkunft, die von einem Geschenk sprach, und überwies das Geld auf ein Bankkonto auf ihren Namen. Hiergegen wandte der Vater ein, dass ihm diese Uebereinkunft abgeschwindelt worden sei. Er benötige das Geld, um leben und eine ärztliche Behandlung zahlen zu können. Die Tochter ist jedoch davon überzeugt, dass ihr Vater von seiner dritten Ehefrau umgestimmt wurde und diese auf der Rückgabe des Geldes besteht.

Nach dem plötzlichen Tode des Vaters ist das Schicksal der Klage unbestimmt. Das Gericht will sich im November nochmals mit diesem Anliegen befassen.

Nochmaliger Siedlungsversuch in Samaria zu erwarten

Die Siedler von Alon More (Sebastia) scheinen noch vor der Abreise des Ministerpräsidenten nach Washington einen neuen Versuch der Ansiedlung in den Bergen von Samaria zu planen.

Eine grosse Zahl von Förderern ihres Anliegens unter der Oeffentlichkeit zu gewinnen, ist offenbar die vordringlichste Zielsetzung der Siedler. Sie gelangten zu der Ueberzeugung, dass sie nicht mehr mit einer Unterstützung durch Ministerpräsidenten Rabin und durch Verteidigungsminister Peres rechnen können.

Den einzigen fortlaufenden Kontakt mit den Siedlern, deren Zahl inzwischen auf 400 angewachsen sein soll, hält Minister Israel Galili, der auch Vorsitzender des Ministerausschusses für Siedlungsangelegenheiten ist, aufrecht. Bis jetzt wurden die Siedler aber immer wieder auf die Zeit nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten aus den USA vertröstet. Eine Aussprache am Dienstag erbrachte keinerlei Fortschritte. Es ist jedoch für heute eine erneute Aussprache mit Minister Galili vorgesehen.

GESCHENK LEA RABINS: EIN GOLDHALSBAND FUER MRS. FORD

Frau Lea Rabin, die Gemahlin des Ministerpräsidenten, erwarb bei „Maskit" ein Goldhalsband mit einem kleinen Diamanten für die Gemahlin des amerikanischen Präsidenten, Mrs. Ford, anlässlich der bevorstehenden Reise Jizchak Rabins nach Washington.

Frau Rabin wird das Geschenk heute bei „Maskit abholen. Das Halsband wurde entworfen von Batja Wang, der Gemahlin des TV-Produzenten, Marcel Wang. Die Künstlerin stammt aus — Samarkand, war hier im Kibbuz Nir David und studierte Kunsthandwerk an der Kunstschule in Tel Aviv und an der Akademie für angewandte Kunst in Wien.

Die Leukaemie bei Kindern wird in wenigen Jahren heilbar sein

Innerhalb der kommenden zehn Jahre wird es gelingen, alle Kinder, die an Leukämie erkrankt sind, völlig zu heilen — diese Ueberzeugung vertrat Prof. **Gordon Zubrod** von der Universität von Miami auf dem 15. Hämatologen-Kongress in Jerusalem.

Die Leukämie wird auch Blutkrebs genannt; etwa drei Prozent aller Krebserkrankungen treten in dieser Form auf. In den blutbildenden Organen, vor allem im Knochenmark, im Lymphknoten und in der Milz, werden weisse Blutkörperchen im Übermass erzeugt. Ursache hierfür scheint vor allem ein Virus zu sein; hinzu kommen eine erbmässige Veranlagung und eine übermässige Einwirkung energiereicher Strahlen, wie Röntgenstrahlen oder Radioaktivität, was sich besonders bei den Ueberlebenden der Katastrophe von Hiroshima erwies.

Noch vor 20 Jahren war die Leukämie praktisch unheilbar. Etwa die Hälfte der an Blutkrebs erkrankten Kinder verstarben innerhalb von sechs Monaten und fast alle anderen innerhalb eines Jahres. Heute überleben etwa 60% der erkrankten Kinder die Leukämie und können nach fünf Jahren als geheilt bezeichnet werden, was sagen will, dass die Sterblichkeitsrate solcher Kinder nicht mehr höher liegt als die jener Kinder, die nicht an Leukämie erkrankt waren. Bessere Medikamente u. wirkungsvollere Heilmethoden haben diesen Fortschritt ermöglicht.

Schwieriger ist jedoch im Augenblick noch die Bekämpfung der Leukämie bei Erwachsenen. Es können zwar jetzt bereits 75 Prozent der Erwachsenen, die an Blutkrebs erkrankt sind, noch zwei Jahre lang am Leben bleiben (vor Jahren waren es nur 10%!), aber bis von einer endgültigen Heilung aller oder zumindest vieler Kranken gesprochen werden kann, müssen noch viele Jahre intensiver Forschung vergehen.

An diesem Kongress der Fachärzte für Bluterkrankungen nehmen 1.600 Wissenschaftler aus dem Ausland und 200 Spezialisten aus Israel teil.

LEHRERSTREIK IN TEL-AVIV

Die Lehrer der „Schew[...] Schule in Tel-Aviv habe[n] einem Warnungsstreik beg[onnen], der bis zum Freitag an[dauern] soll. An dieser Schule [...] 600 Schüler und unterrich[ten] [...] Lehrer.

Ursache des Streiks sind [Mei]nungsverschiedenheiten zw[ischen] den Lehrern und dem Sch[ulleiter], die sich schon länger[e Zeit] hinziehen. Im vergangenen S[chul]jahr war ein Ausschuss ge[bildet] worden, dem Vertreter de[s Er]ziehungsministerium, der S[tadt]verwaltung von Tel-Aviv[, der] Lehrergewerkschaft und des [Mit]telschullehrer-Verbandes an[gehö]ren. Dieser Ausschuss em[pfahl] den bisherigen Direktor in [eine] andere Schule zu überw[eisen]. Nachdem diese Forderung [nicht] erfüllt wurde, riefen die L[ehrer] den Streik aus.

JUNGE EINWANDER[ER] AUS DEN USA

28 Jugendliche aus den [USA] trafen im Lande im Rahme[n der] Jugendalija ein und werden in Institutionen dieser Org[anisa]tion erzogen werden. Di[e Ju]gendlichen wurden vom [Leiter] der Abteilung Jugendalija i[n der] Sochnut-Exekutive, Josef [...]mann, empfangen.

BERICHTIGUNG

Wir werden darauf auf[merk]sam gemacht, dass die P[resse]konferenz von Raymond (Ironside) im Tel-Aviver [...] Hotel stattgefunden hat. [Die] Angabe eines anderen Hotel[s ist] auf einen Uebermittlungs[fehler] des Rundfunks zurückzufüh[ren].

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENS[T]

Donnerstag, nachts bis 23.00 Uhr:
Scheinkin 27, Tel. 284791.
Kikar Hamedina, Tel. 258046
Ramat Gan und Umgebung: Negba 38, Tel. 743159
Bne Brak: wie Ramat Gan.
Petach Tikwa: Stamper 24
Herzlia u. Umgebung: Herzlia, Sokolow 28
Bat Jam: Balfour 90
Cholon: Sokolow 68
Ramla — Lod: Ramla, Herzl Str. 106.
Beer Schewa: Schikun Dalet, Merkas.
Haifa bis 21.00 Uhr: Atzmaut 31 Tel. 663586.
ab 21 Uhr: MDA, Tel. 512233, Kirjat Elieser

AERZTEDIENST:
Tel-Aviv: Dr. Har Ewen, Epstein 6, Tel. 443281.
Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T.-A., Tel. 614333; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.
Kupat Cholim „Maccabi". Arad: MDA, Tel. 057-97222. —
Aschdod: MDA. Tel. 2222[...]
Bat Jam: MDA, Tel. 863333
Cholon: MDA, Tel. 843132
Gusch Dan: MDA, Ramat [Gan,] Hagilgalstr. 42, 781111.
Herzlia: MDA, Tel. 981333
Haifa: MDA, Tel. 101. — J[eru]salem: MDA, Tel. 101. — K[...]
Ono: MDA, Tel. 781111/2[...]
Natania: MDA, Tel. 23333.
Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333. — **Rischon Le[Zion]:** MDA, Tel. 942333. — **Tel-A[viv]:** MDA, Tel. 101. — **Zfat** M[DA,] Tel. 101.

Kupat Cholim Merk[as] 8 Uhr abends bis 7 Uhr m[or]gens: MDA, Tel. 101. Dr. [...] Allenbystr. 50, Tel. 50888 [...] tagsüber); Dr. Marc Dona, [...]chaschmonaimstr., Tel. 248[...]

Kupat Cholim „Assaf": [Tel] Aviv: Tel. 101; Gusch D[an:] Tel. 781111; Bat Jam: [Tel.] 863333: Cholon: Tel. 843[...] Haifa: Allgemeiner und Kin[der]arzt, Tel. 254630

Recht im Alltag

ENTSCHEIDUNGEN DES OBERSTEN GERICHTSHOFES

FRAGE: Eine Wohnung wurde durch den unter Mieterschutz stehenden Mieter geräumt. Im Vertrag des neuen Mieters stand es ausdrücklich bedungen, dass er unter keinem Mieterschutz steht. Nachdem der Hausherr im Verlauf der Mietsfrist gestorben ist, hat der Mieter sein dem Verstorbenen gegebenes Versprechen, nach Ablauf der vertraglichen Mietsfrist die Wohnung zu räumen, auch dem Erben bestätigt. Nach Ablauf der Mietsfrist weigerte sich jedoch der Mieter die Wohnung zu räumen, unter dem Vorwand, dass das Räumungsabkommen *zwischen dem verstorbenen* Hausherrn und dem früheren Mieter nicht gerichtlich genehmigt wurde. Gebührt hier dem Mieter *Mieterschutz*?

ANTWORT: Nein, und zwar (a) weil der Mieter nicht bewiesen hat, dass das Räumungsabkommen zwischen dem verstorbenen Hausherr und dem früheren Mieter nicht rechtsmässig gewesen ist und daher eine gerichtliche Genehmigung benötigte und (b) weil der Mieter nach Abschluss des Mietsvertrages den Hausherrn versichert hat, dass er die Wohnung nach Ablauf der Mietsfrist räumen wird und der Hausherr sich auf dieses Versprechen guten Glaubens verlassen konnte.

(Zb. Nr. 251/73 Bd. 28. 1.21 S. 572 ff.)

FRAGE: Sind die Erben eines verstorbenen Mitglieds einer Genossenschaft zum Bezug einer Entlassungsentschädigung berechtigt?

ANTWORT: Nein, da die Genossenschaft nicht auf dem *Arbeitsgeber und -nehmer — Verhältnis*, also auf dem Unterstellungs-Prinzip, sondern auf gleichgestellter Zusammenarbeit beruht. Daher kann in diesem Fall eine „Entlassung" nicht in Frage kommen.

(Zb. Nr. 421/72 Bd. 27. 2.3 S. 66 ff.)

GEMEINSCHAFTSHAUS

FRAGE: Können bestimmte Wohnungseigentümer eines Gemeinschaftshauses eine bestimmte Bodenfläche, die zu ungeteilter Hand in Form von bruchmässiger Bestimmung an die einzelnen Wohnungen gebunden ist, auch dann als *Parkierungsplatz* für ihre Kraftwagen benützen, wenn die übrigen Wohnungseigentümer des Gemeinschaftshauses damit nicht einverstanden sind?

ANTWORT: Ja, denn obwohl von rechtswegen eine solche Fläche als Zugehör jeder einzelnen Wohnung zu betrachten ist und der Umstand, dass jemand seinen Kraftwagen auf einen Teil einer solchen Bodenfläche parkiert, keinen rechtsmässigen Erwerb jedweden zusätzlichen Rechtes auf diese Bodenfläche erwirken kann, so ist dennoch das Parkieren eines Kraftwagens auf einen Teil einer solchen *Bodenfläche* als *Ausdruck* des normalen Gemeingebrauches dieser Bodenfläche zu betrachten, dessen Ausübung keinerlei Sondergenehmigung *bedarf*. Allerdings erfolgt aus so einem Gebrauch keinerlei Eigentums- oder Besitzrecht auf die in dieser *Art* verwendete Bodenfläche oder auf deren jedweden Teil.

(Zb. Nr. 549/73 Bd. 28. 1.24 S. 645)

FRAGE: Kann der Eigentümer einer Wohnung, die sich in einem Gemeinschaftshaus befindet, dieselbe für Handelszwecke verwenden?

ANTWORT: Ja, solange dadurch keine Aenderung an dem Bau als solcher erwirkt wird. (z.B. Aenderung durch drei Stimmen gegen zwei des früheren, entgegengesetzten Standpunktes des Obersten Gerichtshofes).

(*Wiederverhandlung* Nr. 20/73 Bd. 28.1.27 S. 730 ff.)

WECHSEL UND SCHECK

FRAGE: Falls ein bisher unausgefüllter Wechsel durch dessen Besitzer in Gegenwart einer dritten Person ausgefüllt und dieser an Zahlungsstatt übertragen wird, kann deswegen der Erwerber dennoch als redlicher Wechselbesitzer betrachtet werden?

ANTWORT: Ja, weil im Augenblick der Uebertragung der Wechsel bereits ausgestellt war, wobei es belanglos ist, wann und unter welchen Umständen der Wechsel ausgefüllt wurde. Eine verspätete Vorlage entledigt den Wechselunterschreiber seiner Haftung nicht, verschiebt bloss die Zahlungsfrist, da bis zu der Zahlungsvorlage kein *Klagerecht* dem Wechselinhaber zusteht.

(Zb. Nr. 115/72 Bd. 27. 2.25 S. 684 ff.)

FRAGE: *Nachdem* der Schuldner einen Scheck ausgestellt hat, zog er auf diesem zwei parallele Linien und vermerkte zwischen diesen „nur für den Begünstigten". Der Scheck wurde an eine Bank übertragen und als nach Vorlage der Scheck unbezahlt zurückerstattet wurde, wandte sich die Bank an das Gericht. Kann der Aussteller des Schecks einwenden, dass ein solcher Scheck unübertragbar sei und daher der Bank kein Klagerecht zustehe?

ANTWORT: Nein, *denn die* einzige Möglichkeit einen Scheck unübertragbar zu machen, ist die Anführung des Wortes „unübertragbar" (hebräisch: „lo sachir", englisch „not negotiable") zwischen zwei parallelen Linien. Diese Worte können durch keinerlei andere Ausdrücke ersetzt werden. Selbst wenn diese Ausdrücke im Falle eines Wechsel wirksam wären, können sie die Uebertragung eines Scheck nicht verhindern.

(Zb. Nr. 210/73 Bd. 28. 1.7 S. *169 ff.*)

VERSICHERUNGSFAELLE

FRAGE: Kann eine Versicherungsgesellschaft sich an das Gericht wenden, damit eine obligatorische Fahrzeugversicherung (Haftung zu Gunsten dritter Person) als ungültig erklärt wird, weil der Versicherte bei Ausstellung des ihm vorgelegten Fragebogens es wissentlich verheimlicht *hatte*, dass er bereits wegen Verkehrsvergehens strafrechtlich verurteilt wurde?

ANTWORT: Es hängt immer von den konkreten Umständen des Falles ab. In diesem Falle wurde der Fragebogen nicht durch den Versicherten, sondern durch dessen Versicherungsagenten ausgestellt, der von der früheren Verurteilung des Versicherten nichts wusste. Der Versicherte hingegen war des Glaubens, dass so eine Verurteilung die Ausstellung einer solchen Versicherungspolice nicht zu verhindern vermag. Da in vorliegendem Falle die Versicherungsgesellschaft *die Police selbst* dann ausgestellt hätte, falls sie über die frühere Verurteilung des Versicherten Kenntnis gehabt hätte, kann die *Gültigkeit* der Police nicht bestritten werden.

(Zb. Nr. 10/72 Bd. 27. 1.15 S. 401 ff.)

FRAGE: Es wurde eine Versicherungspolice für Deckung von Unfällen „im Verlauf der Reise" ausgestellt. Der Versicherte wurde in einer Tankstelle verletzt, als er sich ausserhalb des Kraftwagens befand. Ist dieser Unfall durch die Police gedeckt?

ANTWORT: Ja, denn das Tanken im Verlauf einer Autofahrt gehört in natürlicher und unabsonderbarer Weise zu der Reise. Falls die Versicherungsgesellschaft den Aufenthalt ausserhalb des Wagens während des Tankens aus der Versicherung auszuschliessen beabsichtigt, hat sie eine solche Ausnahme und Abweichung in der Police ausdrücklich anzuführen. Eine zweideutige Bestimmung in der Police ist immer *zu Gunsten* des Versicherten und gegen die Versicherungsgesellschaft auszulegen.

(Zb. Nr. 732/72 Bd. 28. 1.22 S. 589 ff.)

FRAGE: Unter welchen Umständen bildet bei der Ausstellung des Fragebogens für Abschluss einer Versicherung das Verschweigen der Tatsache, dass der Antragssteller bereits früher einen Schaden erlitten hat oder versichert gewesen ist, eine Rechtfertigung für Zahlungsverweigerung der Entschädigung seitens der Versicherungsgesellschaft?

ANTWORT: Nur falls es die Versicherungsgesellschaft zu beweisen vermag, dass der Versicherte eine für Versicherung unempfehlbare Person ist (sogenanntes „moralisches Risiko"), wobei eine Erklärung des Versicherten, dass er keinen Umstand verschwiegen hat, der dieses Risiko steigern oder der den Entschluss der Versiche*rungsgesellschaft*, die Versicherung abzuschliessen, zu beeinflussen vermochte, keinerlei Rechtsbedeutung besitzt.

(Zb. *103/72* Bd. 27.1.15 S. 405 ff.)

Dr. E.L.

Regierungsbildung in Syrien – hartes Auftreten nach aussen

Die schon vorher angedeutete Regierungsumbildung in seinem Staate hat der syrische Präsident Asad über Nacht vorgenommen. Die Schlüsselpositionen im Kabinett bleiben in den gleichen Händen, und dies zeigte, dass es sich nicht um eine politische Wendung, sondern um Straffung des Apparates und um Heranziehung von mehr Fachleuten handelte.

Unmittelbar nach der Umbildung reiste Präsident Asad an der Spitze einer grossen Delegation nach Bukarest, wo er Präsident Ceaucescu klar machen wollte, dass Syrien sich mit *nichts* weniger als *kompletter* Räumung der Höhe von Golan begnügen und auf „Sicherung der Rechte der Palästinenser" bestehen würde.

Erfahrene Kenner des syrischen Staates fassten in der letzten Zeit ihre Meinung über den Präsidenten Asad folgendermassen zusammen:

Das Regime in Damaskus besitzt einen volkstümlichen und entscheidungsfreudigen Chef. Doch liegt es in der Geographie und in der Geschichte Syriens, dass der Präsident des Landes nicht die gleiche „pharaonische" Stellung einnehmen kann wie etwa der Präsident des zentralisierten Aegypten. Präsident Asad ist darauf angewiesen, eine grosse Zahl von Interessen und Gruppierungen zu berücksichtigen und miteinander in einen gewissen Gleichklang zu bringen, wenn er die Stabilität seines Landes und seines Regimes gewährleisten will. Syrien ist ein Land *sehr verschiedener* Religionsgemeinschaften: Sunniten, Drusen, Alawiten, Ismailiten, Christen verschiedener Konfession. Es gibt die ethnische Minorität der Kurden im Norden.

Es gibt nach wie vor starke soziale Gegensätze zwischen Reich und Arm, Landbewohner und Städter, Grundbesitzer und Tagelöhner, Beduine und Bauer.

DIE ROLLE DER ARMEE

Die Armee ist der stärkste Pfeiler, auf dem das Regime ruht. Doch in der Armee spiegelt sich unvermeidlich die polyzentrische Natur des Landes wider. Es ist nach wie vor eine Gruppe alawitischer Offiziere, die die entscheidenden Posten einnimmt. Doch dürfen die sunnitischen Offiziere nie vergessen werden, und der Verteidigungsminister Tallas ist unter anderem dazu da, um als ihr Sprecher aufzutreten. Die Alawiten waren unter dem vorausgehen*den Baath-Regime Salah Jedids* (1966 bis 1970) in den Vordergrund gerückt, weil sich die sunnitischen Offiziere in den vorausgegangenen Staatsstreichen gegenseitig geschwächt und von der Macht eliminiert hatten.

Doch Asad, selbst alawitischer Herkunft, ist bei der Ablösung Salah Jedids (der ehemalige starke Mann und seine engsten Mitarbeiter befinden sich nach wie vor im Gefängnis) als ein Mann der Mässigung aufgetreten, der darauf bedacht war, die extremistischen Züge des vorausgegangenen Regimes durch grösseren Realismus zu „*korrigieren*". *Man nannte* deshalb den Putsch von 1970 eine „Korrekturbewegung". Die Korrektur besteht darin, dass von den sozialistischen revolutionären Doktrinen der Baathisten Syriens Abstriche gemacht wurden, die das Regime besser in Einklang mit den bisherigen Wirtschaftstraditionen und Regierungsgewohnheiten des Landes *brachten. Gleichzeitig* gelangten auch die anderen Gemeinschaften des Landes, zum Beispiel die sunnitischen Basarleute von Aleppo und Damaskus, wieder mehr in den Vordergrund. Asad liess es sich angelegen sein, auch als ihr Exponent zu regieren. Dies bedingte, dass „Technokraten" in die Regierung aufgenommen *wurden, die den wirtschaftlichen* Anliegen gerecht zu werden vermochten, welche jenen Kreisen primär wichtig waren.

Die Baath-Partei blieb auch unter Asad Staatspartei. Doch die vorausgehenden Auseinandersetzungen hatten sie eines bedeutenden Teils ihrer Führer beraubt. Noch am Tag nach der endgültigen Machtübernahme durch Asad beging die Partei den Fehler, Demonstrationen zugunsten der bisherigen Machthaber zu organisieren. Die Partei musste auch „korrigiert" werden und erhielt Asad ergebene Führer. Die syrische Baath-Partei ist seither eine Art Reserve, aus der Vertrauensleute der Regierung ausgewählt werden, und eine Pflanzschule, in der man sie hochzieht. Mitglieder der alawitischen Gemeinschaft werden bevorzugt; angesichts der Natur des Regimes sind sie eben die vertrauenswürdigsten. In Damaskus heisst es dementsprechend, die Alawiten erhielten die grösste Staatshilfe, die meisten Entwicklungsgelder gingen in ihre Region, die meisten Ämter würden von ihnen besetzt. Doch die Verteidiger des Regimes können anführen, dass es sich bei der Region, in der die Alawiten wohnen, um eine bisher vernachlässigte und unterentwickelte Gegend handelte.

Eine gewisse Erweiterung der politischen Basis hat Asad dadurch erzielt, dass er eine poli*tische Front bildete, in der un*ter Führung des Baath die syrischen Kommunisten und drei Gruppen von arabischen Nationalisten und Sozialisten zusammengeschlossen wurden. Doch dieser Massnahme war nur ein teilweiser Erfolg beschieden. Die Juniorpartner beklagen sich, dass ihnen im Staate wenig zu tun übrigbleibt; die Kommunisten *spalteten sich und* stritten untereinander; eine der arabisch-nationalistischen Gruppen verliess die Front wieder, weil sie der Ansicht war, das Regime verfolge eine zu schwache Politik gegenüber Israel.

Ebenfalls als eine „Korrektur" Asads gegenüber der früheren Baath-Linie kann man seine *wichtigste aussenpolitische* Neuausrichtung verstehen: statt wie Jedid Kairo überbieten zu wollen, verbündete Asad sich mit Präsident Sadat, und der im Oktoberkrieg erprobte Erfolg dieser Achse hat seither dazu beigetragen, sie zu festigen und zur Basis der syrischen Aussenpolitik zu machen. Doch weil es sich um eine „Korrektur" *der alten Politik handelt, die* Kairo kritisch entgegengetreten war, durfte die neue Ausrichtung nicht überbetont werden. *Hätte* Asad seine Politik offen und abrupt „korrigiert", hätte er nicht auf die gleiche Unterstützung zählen können. Im Kino „Afamia" in Damaskus werden Kriegsfilme von den Kämpfen des letzten Jahres gezeigt. An der Spitze auf dem Programm stehen die „siegreichen Kämpfe im Golan"; dann folgt der „heroische Kampf auf *den Hermonhöhen", darauf* ‚der siegreiche Abnützungskrieg auf dem Golan' und erst am Ende „der Uebergang über den Suezkanal".

Realismus, ja Vorsicht sind stets die bezeichnenden Züge der Politik Asads gewesen. Er has es vorgezogen, das frühere, radikale und revolutionäre Regime Jedid, aus dem er selbst hervorging — er war Jedids Luftwaffenkommandant —, allmählich zu mässigen und mit der Realität in ein angemesseneres Verhältnis zu bringen. Doch das Regime stützte sich auf die Armee und Partei Jedids. Nicht einmal eine vorsichtige Kritik an der Vergangenheit wird geübt, wie sie in Aegypten heute gegenüber den Methoden und Zielsetzungen Abdel Nassers laut wird. Die alte Rhetorik wird fortgesetzt, nur spürt ganz Syrien, dass ihr weniger und weniger Bedeutung zukommt. Man weiss, dass die syrische Politik heute im wesentlichen durch die Zusammenarbeit mit Kairo und Saudiarabien bestimmt wird. In ihrem Sinne wird meist gehandelt, während die Propaganda mehr den Zweck verfolgt, das Regime zusammenzuhalten.

ARAFAT BESUCHTE SEINE OST-BERLINER PATEN

PLO-Chef Jassir Arafat hat auf seiner Osteuropareise nicht das erreicht, was er wollte, nämlich von den Parteichefs der Sowjetunion, Polens und der DDR empfangen zu werden. Zwar darf seine Organisation jetzt auch in Moskau ein Büro eröffnen, während die Polen ihm bislang nur versprachen, seinen Antrag auf Eröffnung eines Büros in Warschau zu prüfen. Besonders gross muss die Enttäu*schung Arafats* jedoch in Ost-Berlin gewesen sein. Vor einem Jahr war er während der kommunistischen Weltjugendfestspiele dort neun Tage lang wie ein grosser Staatsmann gefeiert worden. Er traf mit Honecker und der SED-Prominenz mehrfach zusammen. Weil die PLO damals für Moskau noch ein zu heisses Eisen war, hatten die Sowjets ihren Genossen in Ost-Berlin die Patenschaft über die PLO übertragen, was von der SED freudig akzeptiert wurde. Schliesslich hatte die SED schon viele Jahre bewiesen, dass ihr Israel-Hass im Ostblock von keiner zweiten Partei übertroffen *werden konnte. Diesmal aber* war Arafats Aufenthalt in Ost-Berlin nur kurz bemessen. Und selbst während dieser drei Tage kam Peinlichkeit auf, als man ihn in die sogenannte Pionierrepublik am Werbellinsee bei Berlin führte, wo er palästinensische Kinder streichelte, die zur Zeit ihre Ferien in der DDR verbringen.

Da Breschnew und Gierek Arafat nicht empfangen hatten, wollte natürlich auch Honecker den PLO-Chef nicht sehen, der erst noch einige Beweise der Treue und Anhänglichkeit gegenüber den Ostblockstaaten zu leisten hat, bevor er für würdig befunden wird, als zuverlässig anerkannt zu werden.

Hauptgesprächspartner Arafats in Ost-Berlin war das ihm bereits durch zahlreiche Begegnungen bekannte SED-Politbüromitglied Gerhard Grüneberg, der in der Parteizentrale für die Beziehungen der SED zu den arabischen Staaten und Organisationen verantwortlich ist. An den Gesprächen nahm aber auch der stellvertretende Leiter der Abteilung für Sicherheitsfragen im ZK der SED, Bruno Wansierski, teil, ein Indiz dafür, dass man sich nicht nur über sogenannte Solidaritätsspenden in Form von Lebensmitteln und Medikamenten, über die Aufnahme von palästinensischen Studenten, Verwundeten und Kindern, sondern über weit handfestere Dinge unterhalten hat. Schliesslich gehörte der PLO-Delegation ja auch Zouheir Mohsen, der Leiter der Militärischen Abteilung der PLO, an. Wie sehr die PLO in den letzten Monaten auf die Linie Moskaus eingeschwenkt ist, konnte man dem wortreichen Communique entnehmen, das zwischen der SED und der PLO vereinbart worden ist. Es liest sich wie die Verlautbarung von zwei kommunistischen Parteien des Ostblocks, die die Vorherrschaft der KPdSU anerkennen. So wird die Sowjetunion nicht *weniger als fünfmal lobend* erwähnt. Dabei konnte man unschwer erkennen, dass seitens der PLO das Delegationsmitglied Abou Ismail ein wichtiges Wort mitzureden hatte. Ismail ist nämlich als ZK-Mitglied der moskauhörigen KP Jordaniens der direkte Beauftragte der KPdSU in der PLO, der für Ordnung sorgen und den ständigen Streitereien der 23 in der ULO vertretenen Gruppierungen sein Ende setzen soll.

Als Arafat im April vorigen Jahres seinen ersten Auftritt im Ost-Berliner Fernsehen hatte, sagte er, für die PLO seien die sozialistischen Länder „Freunde unserer Sache". Bei seinem zweiten Fernsehauftritt am 9. August dieses Jahres hatte er die Phrasen seiner Gastgeber schon perfekt begriffen. Er würdigte nicht mehr nur die Haltung der sozialistischen Länder in der Nahostfrage, sondern die Haltung „des sozialistischen Lagers mit der Sowjetunion an der Spitze". In Peking, wo die PLO bereits seit 1965 mit einem Büro vertreten ist, wird man gewiss mit Interesse vermerkt haben, wie sehr Arafat jetzt ausschliesslich auf die Karte Moskaus setzt. Wie unpopulär die PLO jedoch bei der Bevölkerung der DDR ist, ergab sich kürzlich aus einer Leseranfrage in der Dresdner „Sächsischen Zeitung", in der es hiess:

„Solidarität mit Vietnam und Chile sind für mich selbstverständlich, doch wieso fordern wir Solidarität auch mit der Organisation der Palästinenser, die so häufig Terroranschläge gegen Flugzeuge unternimmt?"

Armin Stiller

Otto Strasser gestorben

Nach langer Krankheit starb in München im 73. Lebensjahre Otto Strasser, einer der führenden Anhänger der Nationalsozialistischen Partei während der sogenannten „Kampf-Zeit", seit Anfang der 30-er Jahre, jedoch ein erbitterter Feind und Kämpfer gegen Hitler.

Otto Strasser gehörte zu der Gruppe junger Nationalsozialisten, die die sozialistische Seite der „Bewegung" betonten. Im Juli 1930 erklärte Strasser jedoch seinen Parteiaustritt. Die Gründe, die ihn dazu veranlassten, gab er in der Schrift „Die Sozialisten verlassen die NSDAP" bekannt. Er bezeichnete das Führerprinzip als anachronistisches Relikt feudalen Herrendenkens und sagte prophetisch voraus, es würde ein furchtbarer Terror anbrechen, wenn Hitler zur Macht käme. Im Zusammenhang mit seinem Austritt wies er die preussische Regierung auf die *Gefahren* der weiteren *Duldung* der NSDAP und der Nichtbekämpfung Hitlers hin. Sein Austritt war auch ein schwerer Schlag für seinen Bruder Gregor Strasser, der in der NSDAP damals noch eine führende Rolle einnahm. Gregor Strasser wurde im sogenannten Röhmputsch vom 30.6.1934 ermordet.

Otto Strasser ging zur Zeit der „Machtergreifung" mit seinen Freunden von der neu gegründeten Schwarzen Front nach der Tschechoslowakei. Er beteiligte sich an anti-hitlerischen Rundfunksendungen. Damals stand er auf der Mordliste der Gestapo. Goebbels hatte ihn als Partei- und Staatsfeind Nr. 1 bezeichnet und ihm auch seinen Doktorgrad nehmen lassen. Die Gestaposchergen verfehlten ihre Mord*mission gegen ihn selbst*, aber sein engster Mitarbeiter am Rundfunk, der Ingenieur Formis wurde in der CSR ermordet. *Die Täter sind heute noch nicht* gefasst oder bestraft.

Otto Strasser betätigte sich in der Emigration auch schriftstellerisch und stand mit führenden Persönlichkeiten des Anti-Hitlerismus und auch jüdischen Flüchtlingsorganisationen in Verbindung. Den Antisemitismus seiner Jugendjahre hatte er inzwischen verdammt.

Vor Hitler und der Gestapo floh Otto Strasser über Frankreich nach Kanada, veröffentlichte *Aufrufe gegen Hitler und* kehrte nach dem deutschen Zusammenbruch in die Bundesrepublik zurück. Er lebte infolge seiner Krankheit verhältnismässig zurückgezogen, gab eine „Strasser-Vorschau" heraus. Die Zahl seiner Anhänger war gering, die neuen Rechtsradikalen wollten von ihm nicht wissen. Die Entschädigungsbehörde in Hannover liess ihn trotz der Ausführungen seines damaligen Anwalts und jetzigen Verfassungsrichters, des Widerstandskämpfers Fabian von Schlabrendorf seine politischen Jugendsünden büssen, obwohl er seit 1930 unter Einsatz seines Lebens gegen Hitler *gekämpft hatte*.

Robert M. W. Kempner

LESERBRIEF

„TRAMPS" FÜR SOLDATEN

„Alle Autofahrer werden gebeten, bei der Beförderung der Mobilisierten behilflich zu sein"; Sehr richtig: kümmert sich aber *das Militär, bezw. Militärfahrer* darum, wenn Soldaten, die für unser Vaterland gekämpft haben, in der Gluthitze oder bei starkem Regen an der Strassenseite stehen? Sehr oft fahren sie vorbei ohne anzuhalten. Wieder sind wir es, die zivilen Autofahrer, auf die man sich verlässt und die die wartenden Soldaten mitnehmen.

Herta Pick, Haifa



هكذا من الأصل

KIBBUZ UND MOSCHAW — PROBLEME UND PERSPEKTIVEN

Von M. Z. FRANK

Die ersten Gemeinschaftssiedlungen wurden vor und während des Ersten Weltkrieges gegründet. Die Gründer waren junge idealistische Zionisten, welche erstens keine landwirtschaftliche Beschäftigung in den bestehenden jüdischen Dörfern finden konnten, weil man dort die billigeren, unterwürfigeren und, so behaupteten es die Arbeitgeber, leistungsfähigeren arabischen Arbeiter vorzog. Zweitens hatten diese Gründer die sozialistischen Ideen des Gemeinschaftslebens *in sich aufgenommen und über* Kommunen und Versuche im Gemeinschaftsleben in Europa und Amerika gelesen. Es konnte unter den Fachleuten bis heute keine *Einigung darüber erzielt* werden, welche von den beiden Motiven bei den Gründern damals überwog.

Alle diese Pioniere waren überzeugt von der Idee, dass die Juden zur traditionellen Bauernarbeit zurückfinden mussten, um ein gesundes und normales Volk zu werden; sie waren genauso überzeugt, dass allein schon der Kontakt mit der Scholle insgesamt *bessere Menschen aus ihnen* machen würde. Was normalerweise bei der geschichtlichen Betrachtung weniger hervorgehoben wird ist die Tatsache, dass *die* Orte, an denen sich solche Gründungen vollzogen, sehr oft unter dem strategischen Gesichtspunkt der Grenzsicherung eines zukünftigen jüdischen Staates ausgewählt wurden. Diese Ansicht vertrat Joseph Trum*peldor bereits 1904, als er noch* immer Kriegsgefangener in Japan war und zwar Palästina noch nie erblickt hatte, aber bereits Pläne für Siedlungen in der künftigen Heimat schmiedete. Die gleiche Ansicht war offensichtlich auch *in den Köpfen* der Pioniere, die im Jahre 1915 Kfar Giladi gründeten. Sie hat sich heute, 60 Jahre später, noch verstärkt. Einige Dutzend Kibbuzim und Moschawim sind in den den Arabern im Sechstagekrieg abgerungenen Gebieten an Orten errichtet worden, die von den Behörden (wenn auch in einigen Fällen post factum) entweder ausdrücklich oder dann *aus taktischen Ueberlegungen* heraus bewilligt wurden. Der unerlaubte und vorsätzlich demonstrative Siedlungsversuch von einigen Gruppen bei Sebastia hat weltweite Aufmerksamkeit auf sich gezogen.

Nach *dem* Ende *des* Ersten Weltkrieges, als die sogenannte dritte Alija begann, erhielt die Bewegung für Gemeinschaftssiedlungen neue Impulse. Es gab damals eine *kleine* Minderheit, welche die gesamte oder zumindest einen Grossteil der jüdischen Bevölkerung in Palästina in eine einzige grosse Gemeinschaftskommune verwandeln wollte. Sie bildete die kurzlebige *„Arbeitslegion" (Gedud Haavoda).* Diese Bewegung zerbrach über fortwährenden ideologischen und persönlichen Auseinandersetzungen, welche sogar nach dem *Zerfall anhielten. Eine* kleine enttäuschte Gruppe ging zurück nach Russland, um dort den echten Sozialismus zu finden. Sie lebten — und starben — um *ihren Schritt* zu bereuen.

Zu keiner Zeit machte die Kibbuzbevölkerung mehr als fünf Prozent der Gesamtbevölkerung Palästinas oder später Israels aus. Der Tiefpunkt war mit drei Prozent erreicht, während der gegenwärtige Stand um vier Prozent ist. Heute gibt es über 100.000 Juden in 235 Kibbuzim, während weniger als 100.000 in der gleichen Anzahl Moschawim leben.

Der erste Moschaw wurde in den Zwanzigerjahren durch Landwirte gegründet, nach deren Geschmack die Kibbuzbewegung zu weit ging in ihrem Bestreben, dem einzelnen seine Privatsphäre zu nehmen. Seit der Staatsgründung im Jahre 1948 sind die Kibbuzim nur langsam gewachsen, die Moschawim hingegen *viel* schneller: die Neueinwanderer, speziell diejenigen aus den Moslemstaaten, waren nicht bereit, in den Kibbuz einzutreten. Das gleiche gilt auch *für* die neuesten *Olim* aus der Sowjetunion.

Neben den Kibbuzim und den Moschawim gibt es aber noch andere Formen von landwirtschaftlichen Gemeinwesen: alte Dörfer, Privatfarms und solche der Regierung, kleine Landstriche, die von Leuten in ihrer Freizeit bearbeitet werden usw.

Zusammengenommen heisst das, dass Israel heute rund 80 *Prozent seiner Nahrungsmittel* selbst produziert, gegenüber rund 50 Prozent noch vor sieben Jahren. Die Anbaumethoden wurden ständig verbessert und der Arbeitsaufwand pro Einheit hat sich verkleinert. Dies hat zur Folge, dass einerseits die Anzahl der in der Landwirtschaft Tätigen abgenommen hat und dass anderseits in ursprünglich rein landwirtschaftlichen Ge*meinwesen, wie zum Beispiel in* Kibbuzim, der Aufbau von Industriebetrieben begonnen wurde, in denen Mitglieder arbeiten, die entweder nicht mehr für die Bodenbearbeitung gebraucht werden, oder aber zu alt sind, um selbst mit den modernen Methoden und Geräten nutzvoll in der Landwirtschaft zu arbeiten.

Die Einführung von bezahlter *Arbeit durch angeworbene* Arbeitskräfte auf der einen Seite und diejenige der Industrie auf der anderen hat in den Kibbuzim ernsthafte *ideologische* Probleme geschaffen, auf die einzugehen hier zu weit führen würde.

Schliessen wir ab mit einem Blick auf die beiden Hauptprobleme, denen sich die israelische Landwirtschaft ganz allgemein gegenüber sieht: Wasser und Land. Was das Wasser angeht, so *ist* in der Vergangenheit viel geleistet worden — heute kann mehr Wasser benützt werden als noch vor 50 Jahren, aber weniger als vor 20 Jahren erhofft wurde. Ein Durchbruch in der Suche nach billigen Methoden zur Entsalzung von Meerwasser ist die gegenwärtig grosse Hoffnung, um das vorhandene fruchtbare Land gut bewirtschaften und das noch unfruchtbare eines Tages ertragreich machen zu können.

ILLEGALE DIAMANTEN-SCHLEIFEREI AUSGEHOBEN

Der Inhaber einer kürzlich in Jerusalem ausgehobenen illega*len Diamantenschleiferei* wurde zu IL 500.— Geldstrafe verurteilt. Die beschlagnahmten Diamanten erhielt er jedoch zurück, da er nachwies, dass er inzwischen einen ordnungsgemässen Antrag auf Zulassung *seines Betriebes gestellt hatte.*

NEUE VERBILLIGUNGS-AKTION

Die Warenhäuser des Maschbir Lazarchan begannen mit einer grossen Verbilligungsaktion, die für die Zeit vor den Feiertagen berechnet ist. Insbesondere Textilien werden verbilligt abgegeben.

In Jerusalem wurde im Gan Azmaut eine „Aktion Gelegen*heitskäufe" eröffnet. Im* Rahmen dieses offenen Marktes werden viele Waren zu verbilligten Preisen abgegeben.

NEUE FORDERUNGEN AEGYPTISCHER UNIVERSITAETEN

Im Westufergebiet herrscht Erbitterung darüber, dass die Universitäten von Kairo und Alexandria mitgeteilt haben, sie *könnten Studenten aus Judäa u.* Samaria nur aufnehmen, wenn sie ihre Matura mit der Durchschnittsnote acht absolviert haben.

Die Schulbehörden im Westufergebiet sehen dabei erhebliche *Schwierigkeiten für die* prospektiven Studenten voraus, da es nicht genug Studienplätze an den anderen arabischen Universitäten und auch an den Colleges des Westufergebietes gibt, um die studierwilligen *jungen Leute unterzubringen.*

»Komitee gegen deutschen Terror« in Holland gegruendet

Von unserem Korrespondenten in den BENELUX-Staaten HERMANN BLEICH (Den Haag)

Eine Gruppe jugendlicher Intellektueller hat in Amsterdam ein sogenanntes „Komitee gegen deutschen Terror" ins Leben gerufen und droht mit Aktionen zur *Störung* der deutsch-niederländischen Handelsbeziehungen, falls der 24jährige Niederländer Ronald Augustin nicht bis Ende September aus dem „Totentrakt" des Gefängnisses *in Hannover* in eine weniger isolierte normale Gefängnisabteilung gebracht wird. Die niederländische Regierung wird aufgefordert, in diesem Sinne einen Druck auf die Regierung in Bonn auszuüben, um die „geistige Folterung" zu beenden.

Ronald Augustin wird als politischer Gefangener verdächtigt, der Roten Armee Fraktion (Baa*der-Meinhof-Gruppe) anzugehö*ren. Er wurde vor etwa einem Jahr bei einer Passkontrolle an der niederländisch-deutschen Grenze verhaftet, nachdem er einen Beamten mit einer Pistole bedroht haben soll. Vorher hatte er zwei Jahre als Graphiker in West-Berlin gearbeitet.

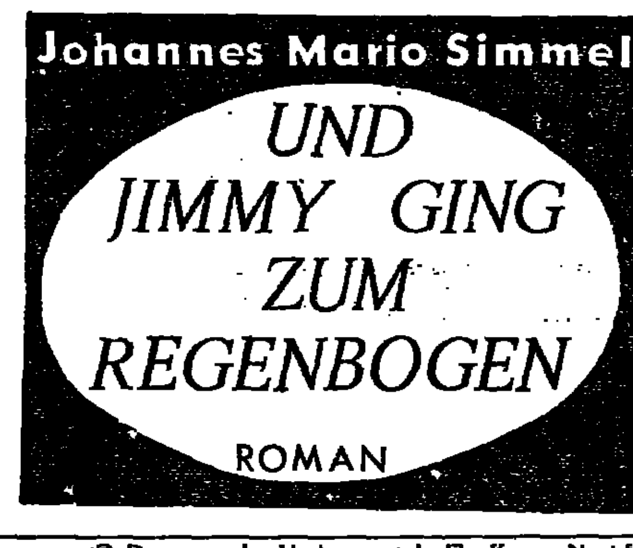
Das „Komitee gegen deutschen Terror" erklärt, nichts mit den politischen Zielsetzungen der *„Roten Armee Fraktion" zu tun* zu haben und sie auch nicht zu unterstützen. Es gehe um die Behandlung eines politischen Gefangenen, der seit einem Jahr unter unmenschlichen Bedingungen in Untersuchungshaft sitze, *wogegen* keinerlei Berufung möglich sei. Das Komitee beschuldigt die Justizbehörden in *der* Bundesrepublik, den Fall Augustin zu einem Experiment zu machen. Das Komiteemitglied Inge Spruit, eine Antropologin, meint, es bestehe eine sehr starke *Vermutung,* dass Ronald als Versuchskaninchen benutzt werde, um zu sehen, wie weit man bei der Misshandlung von Menschen gehen könne.

Das Komitee verlangt einen gerechten Prozess für Ronald Augustin und setzt sich im übrigen dafür ein, dass auf internationaler Ebene Folterung durch *Isolierung* verboten werden soll. Vollständige Isolierung könne *nach* Ansicht von Sachverständigen sehr ernste gesundheitschädigende Folgen haben und sogar zum Tode führen. Ferner heisst es, die Folterung politischer Gefangener in der Bundesrepublik deute auf politische Unverträglichkeit und zunehmende Faschisierung hin, wodurch der Rechtsschutz des Bürgers untergraben werde.

Das neugegründete Komitee richtet auch Beschuldigungen an die Adresse der Amsterdamer *Polizei, die* am Anfang dieses Jahres zwei junge Deutsche an die Behörden der Bundesrepublik ausgeliefert hatte. Axel Ac-terrath und Ekkehard Blen- hatten sich illegal in den N- *derlanden* aufgehalten und p- litisches Asyl beantragt, de- sie wurden in Deutschland a- Angehörige des Sozialistisch- Patienten Kollektivs gesucht, d- seinerzeit *von der* Polizei Heidelberg verfolgt worden wa-

Achterrath wurde am 4. F- bruar in Amsterdam verhaft- und er soll schwer misshande- worden sein. Einen Tag spä- *erfolgte* die Verhaftung vo- Blenck. Das Komitee verlang- dass die beiden Deutschen wi- der nach den Niederlanden z- rückgeholt werden, weil sie u- *rechtmässig an die deutschen* Be- hörden ausgeliefert worden se- en.

Ueber die angedrohten Aktio- nen zur Störung der Wirtschafts- beziehungen zwischen den Nie- derlanden und Deutschland ha- das Komitee keine *Einzelheite-* enthüllt. Es wird nur geheimnis- *voll angedeutet,* dass die Stra- aktionen den Deutschen auf all- Fälle nicht angenehm sein wür- den.



143.

Ja, das wollte Valerie — noch nie hatte sie es so sehr gewollt! Es war, als wünschte sie die Stimme ihres Mannes — hoffentlich sprach er in der 13-Uhr-Sendung! — zu hören, um so mit ihm verbunden zu sein, als könnte sie ihm durch geheimnisvolle Kräfte über viele Hunderte von Kilometern hinweg dann mitteilen, dass alles gutging.

Sie hörte die Stimme, die sie stets für jene ihres Mannes hielt. Unter der Decke, das Ohr an den Lautsprecher des Radios gepresst, vernahm sie diese Stimme, dieweilen Martin Landau seine gewohnten *Runden um den Häuserblock machte. Die Sendung* lief schon seit einiger Zeit, als Valerie endlich an *ihren Apparat kam, die Nachrichten waren bereits* verlesen.

Eine Uhr tickte, und Valerie lauschte der Stimme: „Hören Sie das Ticken dieser Uhr? Hören Sie in Ihrem Zimmer Ihre eigene Uhr die Sekunden ticken? Eins, zwei drei ... sechs, sieben. Jede siebente Sekunde stirbt ein deutscher Soldat in Russland ..."

Mit aller Kraft, mit zusammengezogenen Brauen und gefurchter Stirn, dachte Valerie: Sei ohne Sorge, Paul, *alles geht gut* ...

„... Nach verlässlichen Berichten sind allein in den ersten vier Monaten des russischen Feldzugs über eine Million Deutsche gefallen. Jede Woche achtzigtausend. Jede Stunde fünfhundert. Wofür? Für verwüstete Erde?..."

Das kleine Reh ... es bringt uns Glück ... uns allen ...

„... Für wen? Für Adolf Hitler? Wofür? Für *Machtwahn?* ..."

Dieser Richter war ein ganz böser Hund, aber er hat sich dem einfach nicht verschliessen können, was wir vorgebracht haben, was die Zeugen beschworen haben ...

„... Jede siebente Sekunde ... Stunde um Stunde ... Tag und Nacht ... Tag und Nacht jede siebente Sekunde ..."

Valeries Kopf glitt an der Wand des Apparates herab auf die Tischplatte. *Sie seufzte noch einmal lange* und glücklich. Dann bewegte sie sich nicht mehr.

Als Martin Landau eine Viertelstunde später in den Laden zurückkehrte, fand er Valerie so vor — unter der Decke, den Kopf auf der Tischplatte, in *tiefem* Schlaf. Der Apparat lief. Ein tschechischer Ansager verlas gerade Nachrichten. Landau stellte das Radio schnell ab und drehte an den Skalenknöpfen, dann bettete er Valerie behutsam auf das alte Sofa und deckte sie vorsichtig zu.

So ist auch einmal der Heinz eingeschlafen, dachte er beklommen, damals, in jener Nacht, in der alles begann. Martin Landau blickte Valerie Steinfeld an. Ein seliges Lächeln erhellte ihr Gesicht ...

14

„... wie das eines ganz jungen Mädchens, erzählte *mir Herr Landau, ich* erinnere mich jetzt wieder daran", sagte der alte Rechtsanwalt Dr. Otto Forster im obersten Stock seiner Villa an der Sternwartestrasse zu Manuel. Er legte die Papiere, in denen er geblättert hatte, auf den Tisch.

„Martin Landau hatte den Mut, Ihnen zu erzählen, dass seine Angestellte im Geschäft London hörte?"

„Mut! Einmal, als wir uns schon sehr gut kannten und er mir vertraute, war er dabei, als Valerie sagte, sie höre BBC. Da erzählte er dann, wie er sie an diesem ersten Gerichtstag gefunden hatte." Der Mann, dem ein Wachhund in einem Konzentrationslager die rechte Gesichtshälfte zerfleischt und das rechte *Ohr abgebissen hatte, blickte* ein *Papier* an und lachte. „Wie ordentlich es damals zuging bei den Gerichten!" Manuel las, am Ende des in Maschinenschrift übertragenen Stenogrammprotokolls:

Ende: 12 *Uhr* 30
Dauer: 5 halbe Stunden
Gebühr: RM 21.40
2 Ausfertigungen: RM 4.80 (je RM 2.40)
Zusammen: RM 26.20

„Das hat dieser Trampel getippt, Gloggniggs Stenographin, das Fräulein Bohnen", sagte Forster. „Ich sehe sie manchmal. Drei grosse Kinder hat sie. Frau Senatspräsidentin ist sie."

„Nein!"

„Wenn ich es Ihnen sage! Sie wohnt nur drei Strassen von hier, oben beim Türkenschanzpark. 1945, im August, hat sie geheiratet. Einen sehr netten, *anständigen* Richter ..."

„Herr Doktor, Sie sind damals eher ernst gewesen, obwohl die Verhandlung doch glänzend verlief. Warum?"

„Weil ich wusste, dass es jetzt kein Zurück mehr gab. Eine paradoxe Reaktion. Nun war alles in Fluss. Wenn etwas schiefging, waren die Folgen nicht absehbar — für keinen von uns."

„Und wie verliefen die Untersuchungen?"

„*Das weiss ich* eben nicht mehr genau. *Irgendwann* im Mai wohl fanden sie statt."

„Erst im Mai — so spät?"

„Wie ich Ihnen schon sagte — alle Aemter und Behörden waren hoffnungslos überfordert in jener Zeit. Unmassen von Arbeit, der grösste Teil der Männer bei der Wehrmacht ... Die Blutgruppenuntersuchung erfolgte, glaube ich, etwas früher. Sicherlich weiss Herr Landau noch, was damals passiert ist und wann. *Ich erinnere mich* nur, dass die nächste Verhandlung ein neuer Richter führte — nicht mehr dieser Gloggnigg?"

„Wieso nicht Gloggnigg?"

„Der wurde bald nach dem ersten Termin befördert und nach Berlin versetzt. Soll dort noch sehr gewütet haben."

„Wissen Sie etwas über seinen weiteren Weg?"

„Verschwunden nach Kriegsende. Tot vielleicht. Vielleicht untergetaucht. Ich habe nie mehr etwas von ihm gehört."

Rasch zog Manuel die Fotografie seines Vaters aus der Brieftasche und legte sie Forster hin. Er hatte das Bild auch Nora Hill und Martin Landau gezeigt. Sie hatten erklärt, nie einem Mann begegnet zu sein, der Manuels Vater ähnelte, so wie er auf *dem Foto zu sehen war. Manuel fuhr fort, das Bild* zu präsentieren. Er war entschlossen, jede noch so *kleine Chance wahrzunehmen.*

„Das ist Ihr Vater?" fragte Forster.

„Ja. Erinnert Sie da Bild an jemanden, den Sie im Krieg hier kannten — an diesen sadistischen Gloggnigg zum Beispiel?"

Forster betrachtete das Foto genau.

„Warum sagen Sie nichts?"

„Es ist zum Verrücktwerden", murmelte der Anwalt. „Ich habe dieses Gesicht schon einmal gesehen ..."

„Was?"

„... aber es ist nicht Gloggnigg, da bin ich ganz sicher."

„An wen erinnert Sie mein Vater dann?"

Forster überlegte lange. Endlich reichte er das Bild *kopfschüttelnd zurück.*

„Es tut mir leid, ich weiss es nicht."

„Aber Sie fühlen sich an jemanden *erinnert,* den Sie kannten?"

„Ja", sagte Forster. „Ja ... das tue ich bestimmt ..."

„An wen, Doktor? An wen? Denken Sie nach, bitte!"

„Und wenn Sie mich totschlagen", sagte Forster, „ich habe keine Ahnung mehr."

15

WARSCHAU + 22 + I + 2030 UHR + +
IRENE WALDEGG GENTZGASSE 50 A + WIEN 18 + OESTERREICH + + HERZLICHEN DANK FUER SCHNELLE HILFE UND TELEGRAMM + FREUE MICH SEHR BEI IHNEN WOHNEN ZU DUERFEN + EINTREFFE MIT CHOPINEXPRESS 27. JANUAR + GRUSS DANIEL STEINFELD + + +

16

Bianca Barry trug einen hellen, sportlich geschnittenen Nerz, helle Stiefel und ein Tuch um das Haar. Sie stand am Strassenrand vor dem grossen Tor II, dem Hauptportal des Zentralfriedhofs. Es schneite nicht an diesem Nachmittag, aber die Wolken, die den Himmel bedeckten, waren dunkel, und ein eisiger Ostwind wehte.

„Das ist sie", sagte Irene. Sie sass neben Manuel, der den blauen Mercedes lenkte, und sie trug gleichfalls Stiefel, ein Kopftuch und ihren Breitschwanzpersianer.

Fortsetzung folgt

Mira Awrech BERICHTET:

Wer isst heute in Goldas Kueche?

„Jetzt werde ich einen Hefe-...chen backen!" verkündete ...lda Meir, „Ich habe schon ...anden um Hefe geschickt.". ...n der Tat war einer der En-... unterwegs in den Kolonial-...enladen, um dort das wichti-... Ingredienz für den Kuchen-... zu kaufen. Doch... zu guter-...t landete der Tag doch nicht ... Backofen. Es klingelte an ... Tuer. Ehemalige Kollegen ... der Regierung kamen zu Be-..., um zu reden, sich zu ...ten — in freundschaftlich ...egialer Weise Gespräche zu ...en.

...ie sitzen in den bequemen ...len um den runden Kupfer-...h im Wohnzimmer. Golda ... zwischen der Küche, dem ...h und dem Buffet hin und ... Sie stellt Wasser zum Sie-... auf, serviert Tee, Kaffee, ...hen und Obst. Sie verteilt ...etten, holt Teller und Tas-... herbei.

...ERGE VON BRIEFEN

...s Richard Nixon das „Weis-...aus" verliess, wusste er ge-... was ihn in bezug auf ...kräfte, eine Kanzlei und ...tärinnen erwartet. Als Gol-...eir die Regierung verliess, ...te sie zwar, was ihr in be-... auf einen Chauffeur, ein ... und ständige Bewachung ...nd, — doch alles übrige war ... nicht durch die Tradition ...legt.

...mand war auch verwun-... als Golda die Zuteilung ei-...tändigen Dienstwagens zu-...ies. „Was ist los? Kann ...icht im Autobus fahren?" ... sie eigensinnig fest. Zu ...etzt musste sie aber kapi-...n. Die Ursache: Man ...e der ehemaligen Minister-...entin klar, dass sie einer ...gen Begleitung durch Si-...itsbeamte zustimmen müs-...nd mit Leibwächtern im ...us herumzufahren, ist ja ...h undenkbar. Ausgespro-... übertrieben.

...stimmte sie dem Dienstwa-..., doch weigerte sie sich, ...ine Sekretärin einzustellen. ... denn, wozu brauche ich ...nmal eine Sekretärin?" ...ierte Golda. Das ist auch ... verwunderlich, denn in ... Zeit als Kabinettchef hat-... keine Ahnung, wieviel ...e erhielt.. Die Briefe wur-...m Kanzleichef und Sekre-...rsortiert und nur das Al-...tigste gelangte bis auf ih-...hreibtisch. Jetzt, nach ei-... Wochen zuhause, hatten ...esige Berge von Dutzen-...beantworteter Briefe bei ...fgetürmt. Es blieb ihr ...ndere Wahl: Sie stimmte ...stellung einer Sekretärin ...ilarbeit als Hilfskraft zu, ...isst, auf einige Stunden, ... in der Woche.

IMMER NOCH ...TTENRAUCHERIN

...st weiter Kettenraucherin. ...re amerikanischen Freun-...sen, dass das beste Ge-... für Golda in einem Kar-...nerikanischer Zigaretten ... Wenn sie selbst ihr ...erk kauft, so wählt sie ...he Virginiatabak-Zigaret-...

...n Kettenrauchen widmet ...lda d. Diktieren von Ab-...fen an Dutzende von ...täten in den USA, die ...e Tatsache ausnützen ... dass sie eine Einladung ...wicklungsanleihe-Organi-...kzeptierte und gegen En-...s Jahres in die Vereinig-...ten fahren wird. Die ...ige, die Frau Meir ab-... umfassen u.a. die Hoch-... von Los Angeles, Ber-...d Harward, für ein an-...s Honorar von durch-...h viertausend Dollar ...treten.

... sie nicht mit Menschen ...ntrifft, vertieft sie sich ...Vorbereitungsarbeiten zu ...tobiographie, die der be-kannte Verlag *George Weidenfeld* bei ihr bestellte. Sie liest Unterlagen, prüft, beschliesst, macht sich Anmerkungen, alles mit Hinblick auf die eigentliche Niederschrift.

FAMILIEN-„KONFLIKT"

Zeitig am Morgen kann man d. ehemalige Ministerpräsidentin in der Küche stehen sehen, eine



GOLDA MEIR: Kochen, Kettenrauchen — und Konferieren...

Schürze über das Kleid gebunden, während sie das Frühstück zubereitet: Kaffee, Toast, Käse, „Lebben" und Ei...

Sie bereitet meist grosse Quantitäten vor: das Zwei-Familienhaus, das sie in Ramat-Aviv bewohnt, gehört ihr und der Familie ihres Sohnes Menachem. Die Türe zwischen den beiden Wohnungen ist nie verschlossen. Die drei Enkelkinder lieben es, mit der Grossmutter zu frühstücken, die bisher zu beschäftigt war. Wenn sie Glück hat, dann stehen die Enkel früher auf *und richten ihrerseits* das gemeinsame Frühstück an.

Dann steht zur gleichen Zeit Golda in ihrem Schlafzimmer und macht die Betten. Die Hausgehilfin kommt nur dreimal in *der Woche in die Wohnung*, die aus einem Schlafzimmer Goldas im zweiten Stock besteht, ausserdem einem Miniatur-Gästezimmer, eigentlich eine „geschlossene Veranda"; das einzige Wohnzimmer im Parterre dient auch als Sitzungszimmer, Arbeitszimmer, und Speisezimmer, wozu ein Klapptisch ausgezogen wird.

DIE FAMILIE ISST IN DER KUECHE

Die Mahlzeiten kocht Golda abwechselnd mit ihrer Schwiegertochter Aja — einer Psychiatrin, angestellt im Gesundheitswesen für seelische Belange. Besonderen Ruhm erwarben sich im Hause „Goldas Schnitzel". Am letzten Freitag halfen ihr die Enkel, einen Schokoladekuchen zu backen. Der einzige Streit in dieser häuslichen „Kommune" entbrennt zwischen Golda und Aja über die Frage, wer das Geschirr spülen darf. Golda, die Hartnäckige, siegt meistens.

„Ich bin gewöhnt daran, für mich selbst zu sorgen," behauptet Golda. „Ich erinnere mich an eine Geschichte über Harry Truman. *Als er zum Präsidenten* gewählt wurde, befragte man ihn in einem Interview über seinen ersten Tag im Weissen Haus."

„Truman schilderte den Tagesablauf in allen Einzelheiten und schloss mit den Worten: *„Und am Abend wusch ich mir* meine Socken und Unterwäsche aus."

„Verzeihung... was... sagten Sie?" stotterte der Interviewer.

„Ich habe meine Unterwäsche ausgewaschen!" wiederholte der Präsident. „In meiner Kindheit lehrte mich meine Mutter, dass ich nach dem Ablegen meiner Strümpfe und Unterwäsche am Abend alles auszuwaschen habe, und so halte ich es bis heute!"

„Und daran hat Truman auch tatsächlich während seiner ganzen Zeit im Weissen Haus festgehalten!" beendet Golda ihre Erzählung.

ZU VIEL BESCHAEFTIGUNG

Zwischen dem Empfang von Gästen und der Arbeit an der *Autobiographie* bleibt Golda nicht viel Zeit zum Ausruhen übrig, seit sie die Regierung verliess. Bloss drei Tage erholte sie sich in Cäsarea — das ist alles.

Sie liebt Filme. Doch hat sie *seit Jahren kein Kino* besucht. Jetzt, da ihre Abende eher frei sind, gelingt es ihr aber auch nicht, in ein Kino zu gelangen. Sie will nämlich ihre Leibwächter nicht behelligen. So sitzt sie also zuhause beim TV. Vor allem das Nachrichtenmagazin „Mabat" fesselt ihr Interesse, aber auch Filme freuen sie. Ihr Lieblingsprogramm: „Mein Land, ich singe dir ein Lied..."

Und wieder gibt es Verpflichtungen, wieder Auftritte. Und wieder Besuche. Vor zwei Uhr morgens geht sie nicht in ihr Zimmer hinauf, um sich zur Ruhe zu legen. In ihrem Wohnzimmer steht ein Schaukelstuhl, wie ihn die Präsidenten **John Kennedy** und **Lyndon Johnson** besassen, — ein Kennedy-Schaukelstuhl, der ihr von demselben Handwerker gesandt wurde, der auch die Stühle für die Präsidenten der Vereinigten Staaten getischlert hat. Doch Golda sitzt nicht viel in ihrem Stuhl: sie ist viel zu beschäftigt.

Wie ihre Schwiegertochter es ausdrückt: „Seitdem sie die Regierung verlassen hat, müsste man ihr eigentlich Ueberstundengebühren bezahlen..."

WER IST SCHULD?

Aus dem Munde des Obersten Quartiermeisters der Armee, Tat-Aluf **Pinchas (Pinia) Lahav**: „Wenn das, was **Richard Nixon** geschah, in Israel geschehen wäre, so hätte man nur den — Sprecher gefeuert, weil die Informationsdienste nicht in Ordnung waren." Tat-Aluf Lahav — war der Sprecher der Israel-Armee im Jom Kippurkrieg...

(Übers. v. A.S.)

Der aelteste Frauenberuf Israels — hoechst respektabel:

Spazierengehen mit Kindern

Von ALISA LEWINSKY

Dazu braucht es kaum mehr als einige Brocken der Landessprache: Wie heisst Du — komm her — lass das — sehr schön — Vorsicht! — Dazu noch ein bisschen trällern und viel, sehr viel Geduld. (Und wenn ein fantasiebegabter Leser jetzt den pikanten Bericht nächtlicher Umtriebe erwartet, wird er schwer enttäuscht werden).

Es sind die Frauen, die es sich zur einträglichen Aufgabe gemacht haben, geplagte junge Mütter für einige Morgenstunden von den Anforderungen ihrer jüngsten Sprösslinge zu befreien. Es sind die „Spaziererinnen"; *zumeist* Frauen mittleren Alters, deren Namen auf keine lange Ansässigkeit im Lande schliessen lassen. Die Kinder rufen sie „Rosa" oder „Felicia" und ihr mütterlich-warmer Gesichtsausdruck wirkt verlässlich und verantwortungsbewusst. Morgens trifft man sie mit ihrer kleinen munteren Herde an den Strassenübergängen auf dem Weg zum nächstliegenden Park. Den Mittelpunkt bildet immer der Kinderwagen, der ausser der Fortbewegung des Kleinkindes noch verschiedene andere Funktionen zu erfüllen hat: Er dient dem Transport der traubenartig an ihm hängenden Trinkflaschen, Frühstücksbeutel und Sandspielzeuge. Er bietet den um ihn herum gruppierten „Läufern" Halt und Stütze, und von seinem Griff aus kann die alle überragende Gestalt der Spaziererin den Gefahren der Strasse die Stirne bieten. Um die Mittagszeit sieht man sie wieder am Strassenrand, merklich müde u. zerzaust die kleinen Füsse hinter dem Wägelchen herschleppen, während sich die geprüfte Geduld der Spaziererin in schärferen Befehlen bemerkbar macht.

Aber Rifka, meine Nachbarin war eine junge Frau, als ich ihr vor mehr als 20 Jahren zum ersten Mal begegnete, wie sie aus den umliegenden Häusern ihre kleinen Zöglinge durch Rufe und Pfiffe zusammentrommelte. Eine neue Ola, die auf die Idee kam, das magere Beamtengehalt ihres Mannes etwas aufzubessern, indem sie einigen jun*gen Müttern der Umgebung* vorschlug, ihre Kleinkinder dem täglichen Spaziergang mit ihren beiden kleinen Jungen anzuschliessen. Es gab damals nur wenige Kindergärten und die jungen Frauen waren von der Idee begeistert, für einige Piaster ihre Morgenarbeit ungestört verrichten zu können.

Seit damals geht Rifka mit Kindern spazieren, heute wie vor einigen zwanzig Jahren tagaus, tagein und fast bei jedem Wetter, denn auch in Regentagen kann ja bei uns die Sonne aufstrahlen, ganz plötzlich wie das Lachen auf einem von Tränen überströmten Kindergesicht.

Im Park, wo sie mit unfassbarer Geduld Spiele organisiert, Essensrationen austeilt, Tränen über zerstossene Knie abwischt und den Frieden zwischen zankenden „Parteien" wiederherstellt, spreche ich sie an. — Was soll ich denn sonst machen, nachdem die Jungen aus dem Hause sind — sagt Rifka, als wenn die dazwischenliegenden Jahre nicht zählen — und ausserdem habe ich mich so an die Kleinen gewöhnt. — Ich muss lächeln: — Aber die Kleinen von damals sind doch heute auch schon erwachsen wie Ihre Söhne, und es sind doch immer andere Kinder ... — Nicht für mich, — sagt Rifka ebenfalls lächelnd —, in meinen Augen sind alle gleich; nichts hat sich geändert, seit ich anfing mit ihnen spazieren zu gehen. Nichts in all den Jahren? Denken Sie mal nach. Rifka wirft einen allumfassenden Blick über ihre kleine Herde. — Nun ja — sagt sie dann — vielleicht die Kleidung, damals waren sie mehr *angezogen; aber die „Kowa Tembel"* ist dieselbe geblieben, nur dass sie farbig geworden ist. — Und die Spielzeuge? — ermuntere ich sie. — Natürlich, die Spielzeuge, die waren aus Blech und Holz, heute ist alles Plastik, da gibt es weniger Wunden zu verpflastern.

Auf einmal schaut mich Rifka an, als sei sie aus einem langen Schlaf aufgewacht: es scheint doch, dass sich die Zeiten geändert haben. — Die Namen, — sagt sie verträumt — die Namen! Früher waren es Jankele und Mottke, Sarale und Miriam, dann kamen Dani und Uri an die Reihe und Schoschi und Zippi und heute, heute sind sie ganz verdreht, da habe ich den Ehud und den Eran und die Anat und Chamutal und aus Sarale ist Sarti geworden. — Sie besuchen mich heute noch, die Grossen — sagt sie nachdenklich — manche kommen in Uniform, und manche kamen und kommen niemals mehr ... Jetzt sehe ich zum ersten Mal, dass auch Rifka älter geworden ist. Ihr vom täglichen Aufenthalt im Freien gebräuntes Gesicht ist mit Fältchen überzogen und ihr braunes Haar mit Silberfäden durchwirkt.

— Sicher haben Sie einiges erlebt auf Ihren unzähligen Spaziergängen — versuche ich sie aus ihrer traurigen Versunkenheit herauszureissen. — Erlebt? — sagt sie — was soll ich erlebt haben, es ist doch immer dasselbe. Aber mit einemmal lacht sie hell auf. — Ach ja, da war dieses Touristenpaar, sie sassen auf der Bank neben uns und sprachen englisch miteinander. Sie konnten ja nicht wissen, dass ich jedes Wort verstehe. „Schau Dir das an", sagte der Mann, „das ist sicher eine von den kinderreichen Familien, von denen hier so viel die Rede ist". „Sie sehen aber doch ganz ordentlich aus", sagte seine Frau, „gepflegt und gar nicht unterernährt. Wie komisch, manche scheinen im gleichen Alter zu sein, wahrscheinlich Zwillinge. Die arme Mutter, sie hat offensichtlich alle Hände voll zu tun mit ihrer Kinderschar." Dann wandte sich der Herr an mich: „Verzeihen Sie, dürfen wir Sie mit Ihrer hübschen Familie knipsen", fragte er und griff mit der typischen Touristenbewegung nach seinem von der Schulter hängenden Fotoapparat. — Und dann haben Sie natürlich den Irrtum aufgeklärt, — sage ich. Rifka lacht wieder. — Warum sollte ich ihnen den Spass verderben, — sagte sie, — wenn einer eine Reise tut, dann muss er doch was erzählen. Und übrigens — fügt sie lächelnd hinzu, indem *sie einen kleinen Rotkopf an sich* drückt, — sind es denn nicht alle meine Kinder?!

Fernfahrer pruegeln Polizisten

Rund 40 ausländische Lastwagenfahrer haben in der Nähe eines Mailänder Zollhofes eine Wirtschaft zertrümmert und mehrere Polizisten verprügelt. Die Fernfahrer hatten, wie der Corriere della Sera berichtete, bei der grossen Hitze zuviel getrunken. Acht der „Schläger" seien vorübergehend festgenommen, drei Niederländer inhaftiert worden.

RADIO und FERNSEHEN

DONNERSTAG, 5.9.1974
Nachrichten: jede Stunde;

Programm A:

8.05 Berühmte Künstler- mit Leonard Bernstein, Imanuel Horowitz, Louis Kantner, Alfred Deller, Allan Tchaikow, Pamela Jones, Beverley Sills und anderen; 9.05 Opernklänge— Gluck: „Iphigenie in Tauris; 10.05 Musik vom Campus aus dem Wise-Auditorium der Hebräischen Universität (Tonbandaufnahmen)— mit Bracha Eden und Alexander Tamir an zwei Klavieren, Sonate von Schubert und Poulenc und Walzer von Brahms. 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schüler in den Ferien; 11.35 und 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Isia Braker (Violine) und Irena Blaser (Klavier) spielen Sonate von Tartini, Tanz von Kaminsky und „Fröblichs" von Engel; 13.05 Mittagskonzert— Berlioz: Auszüge aus „Romeo und Julia"; Strauss-Antal Dorati: Ballettmusik: Händel: „Königliches Feuerwerk; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Radiowissen— Kampfmittel (Dr. Meir Pail); 15.30 Literatur für Lehrer und Schüler der Mittelschulen; 15.50 Buchbesprechung; 16.05 Eine Minute Hebr.; 16.06 Tonbandaufnahmen des Jerusalemer Symphonie-Orchesters — STEREO- Bartok: Orchesterkonzert, Dirigent Uri Segal; Beethoven: „Egmont"—Ouvertüre (Gary Bertini); Brahms: Symphonie Nr. 4 (Mendi Rodan); 18.05 Radioerzählung — von Zipora Peri (zweite Folge); 18.30 Ueber Arbeit und Arbeitende; 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 „Hier Studio 1" — musikalisches Magazin; 21.00 „Neue Töne" — STEREO — Tonbandaufnahmen des Bayrischen Rundfunks—; 22.05 Magazin für die Familie; 23.05 Musik zum Tagesabschluss „Strum und Drang", Programm über den Komponisten Robert Schumann (Ada Brodsky): 00.05 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten: 14.10 und 15.05 „Dir und mir": 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Chansons aus aller Welt: (ebenso 16.35); 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen (Schmuel Rosen); 17.05 Tagesbericht von den Asien-Wettspielen, Teheran 1974; 18.05 Orientalische Weisen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Das ist Geschmackssache" — nicht alltägliche Fragen der Publikums; 22.05 „Aus den vier Weltrichtungen" — Klub der Volkslieder (Wiederholung); 23.05 und 00.05 „Unter uns" — Persönliche Probleme per Telefon und im Studio.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 „Wer fürchtet sich vor Pop-Musik?"

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde; 6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.30 und 13.05 „Warm und schmackhaft"; 9.55 Aus dem Gerichtssaal; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.55 Die kurze chassidische Geschichte; 13.30 Programm mit Schaul Biber; 14.05 und 15.05 „Von zwei bis vier"; 16.05 Rufen Sie bitte an (Scheike Ben-Porat): 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Der Israeli und die „seelische Behandlung"— zweites Programm; 19.05 „Nebenbei bemerkt"— mit Joram Nenjuk; 20.05 Wunschprogramm; 21.05 „Der dritte Mann"— Radiospiel: 22.05 und 23.05 Heute abend— direkte Uebertragung— mit Josef Lapid; 23.45 Mitternachtsgespräch: Jizchak Liwni: Begriff des Glücks in den Augen unserer Zeitgenossen:

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen— leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 Mathematik; 9.25 Naturkunde; Physik (ebenso, 11.25 und 12.00); 10.00 Technologie; 10.20 Geometrie; 16.00 Englisch; 16.34 Mathematik; 17.00 Telenoar.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Zirkus; 17.40 Die Welt von Walt Disney: „Niok"; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Dokumentarfilm: „Die Welt von Caesar"— Carthagena; (zweites Kapitel); 20.30 Mabat; 21.00 Tagesbericht über die Asien-Wettspiele, Teheran 1974; 21.50 Kulissen — Kultur und Kunst.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA: Cinderella Liberty
CINEMA ONE: Some Like it Hot
CINERAMA: Charly and a Half
CHEN: Paper-Moon
DEKEL: Blazing Saddles
DRIVE-IN: 7.30: One Little Indian; 10.00 Carry on Abroad
ESTER: Le Magnifique
GAT: Avanti
GORDON: England Made Me
HOD: Sugarland Express
LIMOR: The Great Dictator
MAXIM: Le Grand Bazar
MOGRABY: Three the Hard Way
ORDAN: Temptation
OPHIR: The Black Windmill
ORLY: Goodbye Stork, Goodbye
PARIS: Desperate Character
PEER: La bonne Année
TCHELET: Slaughterhouse Five
STUDIO: La grande bouffé
TEL-AVIV: Butch Cassidy and the Sundance Kid
ZAFON: Two Men in Town

RAMAT-GAN:

KINO LILLY: 7.15 und 9.30 (5. Woche) Serpico; 4.00 Uhr The Horse With the Flannel Suit

JERUSALEM

ARNON: The Great Dictator
CHEN: What Kind of Priest
EDEN: The Sting
EDISON: Vukvat — Var
MITCHEL: Charlie and a Half
ORION: The Day of the Dolphin
ORNA: What?
HABIRA: La Grande Bouffé
JERUSALEM: The Serpent
SEMADAR: *Play it Again*
RON: Harry in Your Pocket

HAIFA

AMPHITHEATRE: Le Grand Bazar
ARMON: Billy two Hats
ATZMON: Three the Hard Way
CHEN: The Sting
RON: Assassination of Trotzky
MORIA: Puppet on a Chain
ORAH: The Oasis of Fear
ORDAN: Where Has Love Gone?
ORION: The Dirty Secrets of Women in Prison
ORLY: Harold and Maude
PEER: Ash Wednesday
MIRON: Duell of Fists
SHAVIT: Follow Me

هكذا من الأصل

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

„מבקשים הבהרות"

התשובות היו כעורפלות בהחלט. לא פחות בפעמיים פנו נציגי ישראל בוואשינגטון למזכירות המדינה בשאלתם מה האמת בנוגע לידיעות על פגישה אפשרית בין ערפאת ובין ד"ר קיסינג'ר. באותה המידה כעורפלת היתה ההצהרה של דובר משרד החוץ האמריקאי בנוגע ל„זכויות החוקיות של העם הפלשתינאי". אשר צריכות למצוא את פתרונן במסגרת הסכם ההסדר במזרח הקרוב". כשכתב עיתון שאל אותו מה פירוש הדבר, הוא הסביר שכבר שר החוץ דאז, ויליאם רוג'רס נגע בבעיית הפלשתינאים — לפני חמש שנים.

אף אחד לא יתנגד אם ארצות הברית שומרת על האינטרסים שלה. נסיונותיהם של חוגים מסויימים בארץ להתלונן על עמדתו הבלתי הולמת של היהודי קיסינג'ר הם אינם מתקבלים על הדעת. עלינו לקבל ולאכל את העובדה שאמריקה שומרת על ענייניה. אולם באם למזכירות המדינה בוואשינגטון אין כבר קו ברור, אלה מנסים להשלים עם כל הצדדים. עם כל הבעיות. הענין מתחיל להיות מסוכן, מסוכן לנו ומסוכן לכל העולם. כי בסיום הדבר עמדה שהיא אינה עמדה ברורה מובילה לכך שיושבים בין הכסאות.

אין צורך לחכות לביקורו של ראש הממשלה בכדי להסביר עובדות אלה לאמריקאים. כי הרוסים רק מצפים לחלל ריק כזה בכדי להיכנס לחלל זה. אין להסכים לנסיון לטפל בענייני המזרח הקרוב כאיזור כולל. יש להפריד בין העובדות שלנו ועמדות הערבים. ולזה אין אנו זקוקים להבהרות. בכלל ההבהרות קיים הרושם שעלינו לדאוג להבהרות ולא לאמריקאים. לא נקבל את הנסיון ליצור פתרונות אשר אינן פתרונות כלל. אין להשוות את המזרח הקרוב לשום איזור בעולם. כאן עלינו להוכיח עמדה תקיפה וברורה. נקוה שהאחראים ידעו את זה ויפעלו בהתאם.

מ. ב.

„AUFKLAERUNGEN VERLANGEN"

Zweimal wurden die israelischen Diplomaten in Washington beim State Department vorstellig, um zu erfahren, was eigentlich an den Nachrichten wahr ist, die besagen, Aussenminister Henry Kissinger werde mit dem Terroristenführer *Yasir Arafat* zusammentreffen. Die Antworten, *die sie erhielten, wurden als* so „vernebelt und unklar" be*zeichnet, dass sie sich wohl noch* einmal bemühen werden, um eine klare Entgegnung auf ihre Frage zu bekommen. Ebenso vernebelt und unklar war eine Erklärung, die ein Sprecher des amerikanischen Aussenministers abgab, als er davon sprach, „bei jeder Regelung im Nahen Osten müssten unbedingt die legitimen Rechte des palästinensischen Volkes berücksichtigt werden". Als dann einer der Berichterstatter danach fragte, was er eigentlich mit dieser Redewendung zu sagen beabsichtige, meinte der Sprecher treuherzig, es handle sich *hierbei schliesslich* um Begriffe, die der damalige Aus*senminister William Rogers schon* vor fünf Jahren benutzt habe.

Niemand wird etwas dagegen einwenden können, wenn die Vereinigten Staaten darauf achten, ausschliesslich ihre eigenen Interessen zu wahren. Es ist selbstverständlich, dass in Washington diese Interessen im Vordergrund stehen. All jene manchmal fast schon hysterisch zu nennenden Versuche bei uns, darüber Klage zuführen, dass das amerikanische State Department nicht in ausreichendem Masse für die israelischen Interessen eintritt, sind im Grunde unsinnig. Denn das *kann nur unter*strichen und anerkannt werden, *wenn die* amerikanische Regierung eine klare Linie verfolgt, die auch wirklich ihren Interessen dient. Das wird in demselben Augenblick hinfällig, da man den Eindruck haben muss, hier gebe es nicht mehr um eine klare Linie, sondern um den Versuch, erst einmal auf allen Hochzeiten zu *tanzen*. Wie letzthin auch bei einer Reihe anderer *Aspekte der globalen politischen* Strategie scheint es, dass die lei*tenden Persönlichkeiten* im amerikanischen Aussenministerium nach einer neuen Linie, nach einem neuen Wege suchen, der allen gerecht wird. Das ist stets gefährlich. Das ist stets unmöglich. Eine Politik ohne klare Stellungnahme führt letzten Endes dazu, dass man zwischen allen Stühlen sitzt.

Das sollten wir den Amerikanern *schleunigst klarmachen*. Dazu brauchen wir auch nicht dar*auf zu warten, dass der Mini*sterpräsident in der amerikani*schen Hauptstadt eintrifft*. Das können auch unsere Diplomaten *tun, die betonen müssen, auf* diese Weise werde nicht nur unsere Position gefährdet, sondern auch die der Vereinigten Staaten. Auf solche Unentschlossenheiten warten die Sowjets immer. Sie stossen sofort nach, sobald sie einen leeren Raum sehen. Und es kann nicht bezweifelt werden, dass zur Zeit ein solcher leerer Raum zu entstehen beginnt. Die amerikanischen Versuche, die hauptsächlich von Aussenminister Kissinger ausgehen, aber im Grunde schon von jeher die Linie des State Department darstellen, da*hingehend, dass man den Nahen* Osten, trotz aller Konflikte, als *einen einheitlichen Raum* betrachtet und all seine Repräsen*tanten als gleichberechtigte* Partner, mit denen man in derselben Sprache spricht, sind von vornherein zum Scheitern verurteilt. Die Tatsachen können nicht geleugnet und wegretouchiert werden, wie man das im amerikanischen Aussenministerium zur Zeit versucht.

Aufklärungen sind nicht genug. Wir brauchen sie auch nicht zu verlangen, denn die Ameri*kaner besitzen sie augenschein*lich selbst nicht. Die Aufklä*rungen haben* w i r *zu ge*ben — damit wir dafür sorgen können, dass die Amerikaner wieder zu einer gradlinigen und eindeutigen Politik im Nahen Osten zurückkehren. Es sieht zur Zeit sehr danach aus, dass die Erfahrungen von Vietnam wiederholt werden. Der Versuch, sich eher zu lösen, als echte Lösungen zu schaffen, muss als ausserordentlich gefährlich bezeichnet werden. Der Orient *kann mit keinem anderen Gebiet* der Welt verglichen werden.

Es wird uns nichts übrig bleiben, als hierbei eine sehr feste Haltung einzunehmen. Wir wollen hoffen, dass unsere Verantwortlichen das ganz begriffen haben.

M. BIEL

Gegen Gewaltanwendung in den Wohlfahrtsämtern

Gegen die Zunahme der Gewalttaten in den Wohlfahrtsämtern sprach sich Gesundheitsminister Schemtow aus, der jetzt für die Verwaltung des Wohlfahrtsministeriums zuständig ist. Er geisselte in scharfen Worten *Ueberfälle auf Sozialbeamte* und forderte entsprechende Verurteilung durch das Publikum und Verhängung abschreckender Strafen gegen die Täter. Der Minister erinnerte daran, dass es auch eine Welle von Ueberfällen auf Aerzte gegeben habe. Nachdem d. *Öffentlichkeit diese Taten* verurteilt und die Gerichte Strafen *zudiktiert hatten, waren diese* Erscheinungen zurückgegangen.

Nach Meinung des Ministers ist die Häufung der Ueberfälle nicht darauf zurückzuführen, dass die Wohlfahrtszahlungen — nicht wie die Renten des Bituach Leumi — bisher noch nicht der Teuerung angepasst wurden. Untersuchungen hätten jedoch ergeben, dass dieser Umstand kei*ne wesentliche Rolle spielte*. Unabhängig davon setzte sich Mi*nister Schemtow für Erhöhung* der Wohlfahrtsleistungen entsprechend den wirtschaftlichen Veränderungen ein.

Auf Fragen erklärte Schemtow, er halte Umbau des Wohlfahrtsministeriums für notwendig. Unter Einbeziehung gewisser Tätigkeitsbereiche d. Arbeitsministeriums soll ein Sozialministerium geschaffen werden. *Er verwies darauf, dass* ein Kabinettsausschuss sich mit der Reorganisierung von Ministerien befasse, und dass die Schaffung eines modernen Ministeriums für Hebung des sozialen Standards bei den Beratungen an erster Stelle stehe.

„IRONSIDE" BEIM HANDELSMINISTER

Der *Filmschauspieler*, Raymond Burr (Ironside) und sein *Mitarbeiter Galloway (Sergeant* Brown) besuchten Handels- und *Industrieminister* Barlev. Sie teilten dem Minister mit, dass *sie möglicherweise vier Filme* im Lande drehen werden, davon zwei, die zur Serie „Ironside" gehören.

Weiterbau des Autobusbahnhofs

Der Berufungsausschuss der Ministerialdirektoren beschloss gestern der Gesellschaft „Kikar Lewinsky" den Weiterbau des Tel Aviver Autobusbahnhofs zu erlauben. Die Entscheidung erfolgte auf Grund des Einspruches der Gesellschaft.

Der Berufungsausschuss hatte zur Kenntnis genommen, dass Verkehrsminister Jakobi im Budget seines Ministeriums IL 50 Mio. für den Weiterbau und auch für die Räumung von *Gebäuden zur Sicherung der* Zugangswege vorgesehen hatte. Der neue Beschluss wurde in der Annahme gefasst, dass bis 1967 der Bau beendet wird und dass zugleich auch Zugangsstrassen freigemacht werden.

Ebenfalls wurde der Weiterbau des „Asien-Hauses" in der Strasse Schaul Hamelech in Tel Aviv erlaubt. Die Genehmigung wurde gegeben, weil ein Grossteil der Materialien importiert wird, und weil auch ausländische Fachkräfte beim *Aufbau* des Hauses (mittels präfabrizier*ter Teile)* mitarbeiten.

IAP-Gruppe für »Rechte der Palästinenser«

Für die „Rechte der Palästinenser" sprachen sich die Vertreter des „Forschungskreises" *innerhalb der Arbeitspartei auf* einer Pressekonferenz in Tel-Aviv aus. *Auf der Pressekon*ferenz äusserten sich der Redakteur der Wochenschrift der Arbeitspartei „Ot", David Schacham (um den es häufig Konflikte gegeben hatte) und andere führende Mitglieder des Kreises.

Die Sprecher versicherten, dass ihr Kreis der grösste von allen *ähnlichen Gruppen in der Par*tei sei. Sie hätten aus den ver*schiedenen Fraktionen der Par*tei Unterstützung bekommen. *Nach Auffassung der Mitglieder* d. Kreises muss es zum Ausgleich mit den Palästinensern kommen. Die Rechte der Palästinenser können innerhalb Jordaniens, durch Schaffung eines Föderations-Staates oder eines besondeten Staates an der Seite Israels gesichert werden. Solange kein wirklicher Frieden erzielt werden kann, ist ein System von internationalen Garantien, von Ueberwachung der Ruhe und von Waffenstillstandsvereinbarungen an den Grenzen erforderlich. Nach Auffassung der Sprecher stehen *ihre Forderun*gen nicht zu den 14 Punkten *der Arbeitspartei im Gegensatz*, die nach dem Jom Kippur-Krieg *angenommen* worden waren. Vielmehr wären in der letzten Zeit Aeusserungen von Ministern zu vernehmen gewesen, die dem Geiste dieser 14 Punkte widersprachen. Die Vertreter des Kreises verlangten, dass die Regierung ungebunden zu Verhandlungen über Kompromisse und Verständigung gehen solle. Sie lehnten Wiedereintritt der RNP in die *Regierung* ab, weil dieser Schritt die Minister hindern würde, frei und nicht geknebelt bei Verhandlungen zu erscheinen.

ISRAEL MUSEUM MUSS EINSCHRAENKUNGEN VORNEHMEN

Aufgrund der finanziell notwendigen Einschränkungen werden die Bibliothek des Israel *Museums u. die Säle des Rocke*feller Museums ab Sonntag *nur fünf* Tage in der Woche geöffnet sein. Auch die Pavillons *im Kunstgarten* des Israel Museums werden nur fünf Tage der Oeffentlichkeit zugänglich sein. Zehn Prozent der Posten im Museum müssen gestrichen werden. Eine Schliessung des Museums am Schabbat wurde vorläufig vermieden.

STAATSBEAMTE GEGEN TEUERUNG

Der Sekretär der Staatsbeamten, Chaim Bernstein, forderte Massnahmen gegen die Teuerung, damit der Realwert des Gehalts der Beamten nicht angetastet wird.

aus dem Lande

Die Stadtverwaltung von Herz*lia hat in der letzten Zeit Ma*schinen zur Säuberung des Meeresstrandes *eingesetzt*. Mit Hilfe dieser Maschinen sollen die Badenden die Möglichkeit haben, an reinen Plätzen ihre freien Stunden zu verbringen.

Unter grosser Beteiligung fand auf dem Debora-Berg bei Nazaret die Feier der Weihe des *„königlichen Waldes"* statt. Der Wald wurde anlässlich der Sil*berhochzeit der Königin* Elizabeth II. durch die Juden Englands gepflanzt. Zur Zeremonie war eine Delegation aus Grossbritannien unter Führung von Lord Janner erschienen. Königin Elizabeth II. und Präsident Katzir hatten Telegramme geschickt. Von dem Gebiet des *neuen Waldes führt eine Strasse* zu dem unweit gelegenen Churchill-Wald.

Die Tel-Aviver Stadtverwaltung hat die Einwände der Schlächtereien auf den Märkten Karmel und Hatikwa zurückgewiesen, die sich gegen Schliessung der Märkte am Sonntag zwecks Reinigung gewandt hatten. *Die Inhaber der* Schlächtereien hatten dem Lei*ter der Sanitätsabteilung* Kramer mitgeteilt, dass die Schliessung der Märkte für einen Tag vor den Feiertagen ihre Ver*dienste schwer beeinträchtigen* müsse. Sie drohten, sie würden sich an das Oberste Gericht wenden und eine einstweilige Verfügung beantragen. Ausserdem teilten sie mit, dass sie sich aktiv der Reinigungsaktion widersetzen würden. Der Leiter der Sanitätsabteilung wandte sich an die Polizei und diese versprach ihm jede Hilfe bei der Durchführung der Säuberungsaktion.

Der Vorsitzende des Verban*des der Ortsgemeinden* und die Mitglieder der Leitung werden heute mit Ministerpräsident Rabin in dessen Tel-Aviver Büro zusammentreffen. An der Zusammenkunft nehmen auch Finanzminister Rabinowitz und Polizeiminister Hillel teil. Die Mitglieder der Delegation wollen dem Ministerpräsidenten u. a. vorschlagen, einen gewissen Anteil der *Staatseinnahmen für die* Ortsgemeinden freizumachen.

Die Nationalversicherung (Bituach Leumi) wird im kommenden Jahre 20 000 Invaliden im Rahmen der Invalidenversicherung zusätzlich zu versorgen haben. 450 000 Familien werden auf Grund der neuen Regelun*gen der Regierung* durch die Nationalversicherung Kindergelder ausgezahlt bekommen.

800 Beamte fuer Mehrwertsteuer *erforderlich*

Die neue Administration der Mehrwertsteuer wird nach Erklärungen von leitenden Beamten der Abteilung Staatseinnahmen mindestens 800 Beamte beschäftigen. Die Mehrwertsteuer wird verwaltungsmässig *der Abteilung Zoll und* Akzise unterstellt werden.

***400 Beamte des Finanzministeriums*, die heute in der Zollverwaltung tätig sind, werden von ihren jetzigen Auf*gaben befreit und an die* neue Abteilung Mehrwertsteuer überwiesen werden.**

***400 weitere Beamte* müssen neu in diese Abteilung kommen, sie sollen durch offene und interne Ausschreibungen *„mobilisiert"* werden. Die meisten Beamen, die erforderlich sind, müssen gute Kenntnisse in der Buchhaltung besitzen und werden vor dem praktischen Einsatz Kurse zur Ausbildung im Steuerrecht durchmachen.**

Die Abteilung Mehrwertsteuer wird die Steuerbeträge von den Banken und einer Reihe anderer Institutionen mit Hilfe der Einkommensteuerverwaltung einziehen.

Finanzen und Wirtschaft

Wieder mehr Interesse für Natad

Angesichts erneuter Abwertungsgerüchte bestand gesteigertes Interesse für den Natad-Dollar. Bei einer Nachfrage von 250.000 Dollar stieg der Kurs um drei Punkte auf IL 4.56.

Der *Handel* mit wertgebundenen Pfandbriefen brachte bei geringem Umsatz kaum Veränderungen. Auch der Aktienmarkt war weiter lustlos. Umsatz etwa IL 700.000.—. Die Aktien der Elektrizitätsgesellschaft gaben um 4.5 Punkte nach, da die Regierung erklären liess sie werde den Forderungen der Minderheit der Aktienbesitzer auf Erhöhung der Stromtarife nicht nachgeben. Das ganze Problem der Finanzgestaltung der Elektrizitätsgesellschaft ist jetzt vor dem Obersten Gericht anhängig.

Der frühere Generaldirektor der Erdölgesellschaft, Netiwej Neft, Mordechai (Moti) Friedmann, wird der *Direktor* der neuen Erdölgesellschaft sein, die von *Jekutiel Federmann* unter Beteiligung deutscher Investoren gegründet *wird*.

Die israelischer Konsumenten haben keinen Zuckermangel zu *befürchten* da das Land auf viele Monate hinaus mit Zucker versorgt ist. In Grossbritannien hatte die Regierung angedeutet, dass wegen Zuckermangels Rationierung eingeführt werden muss. An der Londoner Börse herrschte grosse Nervosität und Zucker wurde zum Rekordpreis von £ St. 330.— die Tonne gehandelt.

Das Koordinationsbüro d Unternehmer-Verbände richte an die Regierung die Forderun dass alle Wohnungseigentüm die ihre Wohnung zwecks Ka einer neuen abgeben, von d Vermögenssteuer befreit werde Bei dieser Kategorie von Wo nungseigentümern liegt kein G winn vor, und daher ist ke Grund für Besteuerung gegebe

WEITERE VERBILLIGUNGEN ZU DEN FEIERTAGEN

Zehn Fabriken haben sich Besprechungen mit dem Kau mannsverband (bei Vermittlu des Handels- und Industriemi steriums) dazu bereit erklärt, i re Waren (hauptsächlich Na rungsmittel) zu den Feiertag zu verbilligen.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

OBLIGATIONEN	3.9.1974	4.9.197
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	267.5	267.
6% Israel Electr. „B" $ linked	139.5	139.
6% Industrial Devel Bank Serie 8 $ linked	251	251
5% Dead Sea Works bearer $ linked	136.5	136.
6½% Zim $ linked	128	128
Milve Klita 1961 index126,3	280	280.
Milve Klita 1962 Index 132,6	267	263.
Milve Klita 1964 Index 138,5	366	364.
Milve Klita 1965 Index 110,1	324	324.
Milve Klita 1966 Index 118,6	276.5	274
Milve Klita 1967 Index 118,9	265.5	260.
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	193	192.
I.L.D.C. Bankholding Ord sh	176	176
Bank Leumi „A" ord. stack	216.5	218
General Mortg. Bank ord. shares bearer	239	239
Isr. Dev & Mortg. Bank „B" ord sh	234	234
Hasneh Insurance ord. shares	168	168
Housing Mortg. Bank „B" ord sh	226	226
Delek ord shares reg	125	123.
Pal. Cold. Stor & Suppl. IL 10	154	151
Africa Pal Investments ord. sh. reg IL 10 b.	254	254
Israel Land Development ord. sh reg. IL 10	138.5	138.
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	118.5	118.
Mehadrin	160	161
Anglo Israel Investment	172.5	172.
Neot Aviv	81	81
Rassco 8% pref ord. shares reg.	80.5	80
Ata „C" ord reg. shares	103.5	105
Dubek	412	412
Phoenicia 8% ord. pref part. bearer	79	79.
Amerikan Israel Papper Mills	259	249
Assis	198	198
Elgar Investment bearer	82	78.
Elern Investment Ltd bearer	136.5	138.
Paz Investments	91	92.
Wolfson Clore Mayer Corp eg. IL 10	78	77.
Discount Bank inv. bearer	153.5	152.
Bank Leumi Investment ord. shares	176	175
Export Bank Investment	61.5	61
Clal Industries	155	155
Naphta Ltd. ord. shares	90	90
Lappidot ord.shares reg.	178	178
I.L.D.C. 10% conv. deb	74	73.
Ata 10% conv. deb.	71	73.
D-Mark per $	2.6740/60	2.6500/2
Swiss Fr. per $	3.0120/50	3.0075/50
D-Mark	1.65	1.57
Natad (unter Banken)	4.53	4.56

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

** = ex. rights
* = ex coup. div.
K = Nur Käufer
V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds: schwächer
Index Bonds: schwächer
Aktien: schwächer

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 210 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52